Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1887

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 220. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | Freitag, den 18. September | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1908.

Am Montag

beginnt in der „Gummersbacher Zeitung" die Veröffentlichung des fesselnden Kriminal-Romans:

„Versunkene Millionen"

aus der Feder des Schriftstellers Burghard Assmus.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten deshalb schon von jetzt ab **die Zeitung bis Ende September** kostenfrei geliefert.

Vom sozialdemokratischen Parteitage.

, **Gummersbach,** 18. Sept.

Nürnberg, die alte Patrizierstadt, steht zur Zeit unter dem Zeichen der roten Internationale. Die langen Reden, die dort gehalten werden, sind wirklich zu langweilig und gegenstandslos, als daß wir damit unsern Raum in der Zeitung verschwenden möchten. Wir beschränken uns vielmehr auf die Hauptpunkte, die zur Erörterung gelangten. Da war zunächst die gemütliche Unterhaltung über die

Maifeier.

Die Maifeierdebatte des sozialdemokratischen Parteitages bot mit dem Bilde, das dabei von der Genossin Rosa Luxemburg entrollt wurde, der Außenwelt wieder einmal Gelegenheit geboten, sich der beschämenden Tatsache bewußt zu werden, daß ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft sich Elementen unterordnet, die nach Charakter und Urteilsvermögen nicht das geringste Anrecht auf eine Führerstellung unter den Arbeitermassen haben. Schon die Bemerkung des Nürnberger Genossen Eisner: „Wenn ich etwas sage, muß die Genossin Luxemburg gegen mich polemisieren" und der schneidende Hohn, mit dem er von ihrer Tätigkeit an der Parteischule sprach, mußten einen Eindruck erwecken, der keineswegs zu Gunsten dieser „Führerin" sprechen konnte. Am nächsten Tage aber kam es noch besser. Der Reichstagsabgeordnete und Gewerkschaftssekretär Robert Schmidt erklärte: „Ich weiß ja, daß die Genossin Luxemburg mehr für einen Skandal imponiert als für eine Verständigung, und daß sie es bedauert, daß ein gedeihliches Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften besteht." Derselbe Redner sah sich im Gegensatz zu Rosa Luxemburg, die noch immer an einen Erfolg der russischen Revolutionäre glaubt, zu der Feststellung veranlaßt: „Jetzt ist die russische Bewegung vollständig zertrümmert." Die drastischste Wirkung jedoch erzielte die Abfertigung, die der Reichstagsabgeordnete Richard Fischer der Genossin Luxemburg zuteil werden ließ. Diese hatte den Standpunkt vertreten: „Wenn alle Arbeiter feiern, dann kann keiner ausgesperrt werden"; so könne die heikle Unterstützungsfrage am besten gelöst, d. h. ausgeschaltet werden. Darauf erwiderte Richard Fischer nach dem Bericht des „Vorwärts": „Wenn man sagt, wenn die Maifeier so gefeiert wird, daß keine Maßregelung stattfinden könne, dann denken auch die Unternehmer nicht mehr an Maßregelungen, so ist das ebenso geistreich, als wenn man sagen würde, es gibt keine Armen mehr, wenn jeder ein Millionär ist, oder, wie der alte Bräsig sagt: Die verfluchte Armut kommt von der Pauvreté. (Große Heiterkeit und Sehr gut!)" Danach kann es jedem Interessenten selbst überlassen bleiben, sich klar zu machen, wie es um die „Führereigenschaften" der Genossin Luxemburg bestellt ist.

Bebels Drohungen.

August Bebel ist sein Leben lang ein Feuerkopf gewesen. Ein Mann, bei dem der ruhige Verstand allemal den Kürzeren zog gegen eine unbändige Phantasie. Seine Gedanken haben sich stets ebenso in Superlativen bewegt wie seine Worte. Es fiel daher in Nürnberg allgemein auf, daß er so gemäßigt gegen die Süddeutschen sprach. „Er ist alt und müde geworden", sagte man sich. Aber an einer Stelle kam doch der unverfälschte alte Bebel noch einmal zum Vorschein. Das war, als er sagte, das allgemeine Wahlrecht werde sich in Preußen nicht so leicht erobern lassen wie drunten jenseits des Mains.

„Die Klugheit gebietet mir, über unser nächstes Ziel nichts zu sagen. Aber in der glatten Weise wie im Süden vollzieht sich die Sache in Preußen nicht. Wir werden eines Tages Kopf und Kragen daran setzen müssen."

Das klingt nach Massenstreik, Arbeitermarseillaise und Dynamit. Wenn ängstliche Leute daraufhin den Ruf nach Sozialistengesetz und Umsturzvorlage erneuen, ist das weiter nicht verwunderlich. Wir empfehlen aber kaltes Blut, weil — nun gerade weil Bebel heißes Blut hat und der Karbonari-Mantel zu den unentbehrlichen Bekleidungsstücken seiner Redekunst gehört. Er gehört zu den Propheten, bei denen die Fixigkeit des Prophezeiens der Richtigkeit erheblich über ist. Ein Dutzend Male hat er schon den großen „Kladderadatsch" auf Tag und Stunde angekündigt und immer wieder das Brunnenwasser des Aufschubs in den Feuerwein seiner Seherworte träufeln müssen. So spielt er, und nach seinem Bilde die ganze Schar der Radikalissimi, gern mit großen Worten, denen aber nie große Taten folgen. Wie war es doch an jenem „roten Sonntag" von 1906? Berauscht durch das Vorbild der russischen Revolutionäre, führten Bebel und Genossen eine Sprache, als ob der jüngste Tag des Gegenwartstaates herbeigekommen sei. Als aber die Regierung sich auf die Taten vorbereitete, die den Worten entsprechen sollten, da wurde sofort mit Macht gebremst, und der rote Sonntag verlief in gutstaatsbürgerlicher Furcht der Pickelhaube. So haben sich Bebels Rodomontaden das Recht verscherzt, ernst genommen zu werden. Gefährlich können sie nur werden, wenn sich im sozialdemokratischen Lager Unbesonnene finden, die es tun, nämlich für sie selber. Und weil doch damit immer zu rechnen ist, muß Bebels Treiben als frivol bezeichnet werden. Dieser Mann hat ein Menschenalter hindurch den Politiker spielen wollen, aber in jedem Worte bewiesen, wie wenig er einer ist. Jener Franzose, der seine Landsleute mahnte: „Stets daran denken, aber nie davon reden", das ist ein wirklicher Politiker gewesen. Wie himmelweit ist doch August Bebel von dieser Klugheit entfernt, obwohl er oder vielmehr gerade weil er gesagt hat, die Klugheit gebietet ihm, „über unser nächstes Ziel nichts zu sagen".

Resolution des Parteivorstandes.

Bebel sprach zu der Budgetbewilligung der süddeutschen Genossen: Er meinte in seiner hübschen Ausdrucksweise, das Schamgefühl und die Manneswürde hätten die „Genossen" abhalten müssen, durch Bewilligung des Budgets einem Minister ein Vertrauensvotum auszusprechen. Zum Schluß hat er, die von der Parteileitung und der Kontrollkommission vorgeschlagene Resolution anzunehmen. Diese Resolution lautet:

„Der Parteitag bestätigt von neuem die Resolutionen von Lübeck und Dresden, die aussprechen, daß der Staat, solange er sich in den Händen der besitzenden Klassen befindet, ein Organ der Klassenherrschaft darstellt und ein Mittel zur Niederhaltung der besitzlosen Volksmassen bildet, daß die politische Aufgabe des proletarischen Klassenkampfes die Eroberung der Staatsgewalt durch Ueberwindung der Gegner ist, daß jede Politik des Entgegenkommens an die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung abgelehnt werden muß. Als notwendige Folge dieser grundsätzlichen Auffassung und angesichts der Tatsache, daß die Gesamtabstimmung über das Budget als Vertrauensvotum für die Regierung aufgefaßt werden muß, ist jeder gegnerischen Regierung das Staatsbudget bei der Gesamtabstimmung zu verweigern, es sei denn, daß die Ablehnung desselben durch unsere Genossen die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigeren Budgets zur Folge haben würde. Die Bewilligung des Budgets in den Landtagen von Württemberg, Baden und Bayern ist daher unvereinbar mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden. Die grundsätzliche Verweigerung des Budgets entspricht vollkommen der Klassenlage der besitzlosen Volksmasse, die eine unversöhnliche Opposition gegen die bestehende, dem Kapitalismus dienende Staatsgewalt notwendig macht. Die arbeitende Klasse immer wieder nachdrücklich darüber aufzuklären, ist eine unerläßliche Aufgabe unserer agitatorischen Arbeit."

Vom Tage.

, **Gummersbach,** 18. September.

— Preußens Finanzlage. In Preußen wird regelmäßig seitens des Finanzministers der Ueberblick über die Finanzlage bei Einbringung des Staatshaushaltsetats gegeben. In der nächsten Landtagssession dürfte von dieser Gepflogenheit aber insofern eine Ausnahme gemacht werden, als schon bei Einbringung der Besoldungsvorlagen bei Beginn der Tagung die Finanzlage zur Erörterung gelangen muß. Wie im Reiche die Durchführung der Besoldungsverbesserungen in untrennbarem Zusammenhange mit der Reichsfinanzreform steht, so bildet auch in Preußen eine sachgemäße Finanzierung der erforderlichen Mehrausgaben die Voraussetzung für die Durchführung der geplanten Besoldungsverbesserungen. Schon in der letzten Landtagssession ist seitens der Staatsregierung wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die zur Zeit bestehenden Einnahmen des preußischen Staates zur vollen Deckung des beträchtlichen dauernden Mehrbedarfs für die Verbesserungen der Gehälter der Beamten, Geistlichen und Lehrer nicht ausreichen und einer entsprechenden Ergänzung bedürfen. Diese Ergänzung kann nach Lage der preußischen Staatsfinanzen nur auf dem Wege einer weiteren Ausgestaltung der Einkommen- und Ergänzungssteuer stattfinden. Der Finanzminister hat demzufolge auch bereits in der vorigen Landtagssession angekündigt, daß eine entsprechende Steuervorlage einen integrierenden Teil des gesamten gesetzgeberischen Planes bildet. Inzwischen hat sich gegenüber den den Einnahmen, von denen bei der Aufstellung und Feststellung des Staatshaushaltsplanes für das laufende Jahr ausgegangen ist, die Finanzlage in Preußen beträchtlich verschlechtert. Es erscheint nahezu ausgeschlossen, daß in diesem Jahre aus den ordentlichen Einnahmen Preußens eine so hohe Summe für die geplanten Besoldungsverbesserungen sich wird flüssig machen lassen, als diese in dem Etatshaushaltsetat vorgesehen ist. Dadurch wird die Aufgabe, für die gesamten Mehrausgaben eine mit den Grundregeln solider Finanzwirtschaft zu vereinbarende dauernde Deckung zu schaffen, erheblich erschwert. Man wird daher in der Annahme nicht fehl gehen, daß schon bei der Vorlegung und allgemeinen Besprechung der erwähnten gesetzgeberischen Vorlage eine eingehende Darlegung und Erörterung der Finanzlage Preußens stattfinden wird.

— „Man drehe den Spieß um." Nicht bloß zu ernster Abwehr fordert die jetzt bei der ultra-

8 Eine Lüge.

Roman von Ernst von Waldow.

23 (Nachdruck verboten.)

In Wilseck war allein das Nützlichkeitsprinzip gültig, den schönen Schein entbehrte man gern. Ein Biergarten, der bebaut werden mußte und nichts einbrachte, erschien der Mutter wie dem Sohne als eine unnütze Last und Frau Gundula pflegte zu sagen: In einem rechtschaffenen Gemüse- und Obstgarten kann man sich auch ein paar Blumen ziehen, wenn einem das Freude macht, nur muß das nicht übertrieben und der Spargel nicht über den Rosen vernachlässigt werden.

Nun, die letzteren gediehen doch, und Herr Wendelin jr. pflückte eben einige der voll erblühten Centifolien, um Elfriede damit ein Geschenk zu machen, die er „bei den Cypressen" gesehen.

Das war ein lauschiges Plätzchen, am Ende des großen Gartens gelegen; Elfriede hatte es sehr romantisch gefunden und war selbst dann noch davon entzückt, als sie in Erfahrung gebracht, daß sich dort die Begräbnisstätte sämtlicher Lieblingstiere Frau Gundulas befinde, aus dem Geschlecht der Karo, Asorl, Miese und der gefiederten Lieblinge.

Da ruhte Mätzchen neben Meister Hinz, der es sein Leben lang verfolgt, und dieser wiederum Seite an Seite mit Pluto, dem redlichen Hüter des Hauses, der einst dem Kater einen so schlimmen Biß beigebracht, daß Meister Hinz zeitlebens daran gedacht, und nur in weitem Bogen an der Hütte Plutos, des Höllenhundes, vorbeigeschlichen war.

Weder in Erz noch in Stein waren die Namen und Taten der Schläfer geschrieben, welche der grüne Malen deckte, nur „Zuckerlöbnchen", Wendelins grüner Papagei, hatte ein artiges Grabdenkmal bekommen in Form einer Sandsteinpyramide, das den Namen „Coccerle" trug. Und darüber rauschten die dunklen Cypressen. Dort auf der steinernen Bank saß Elfriede, den Blick träumend auf die kleine Sandsteinpyramide gerichtet. Aber sie dachte nicht an Zuckerlöbnchen und dessen Tugenden, sondern an Ulrich Bruckner, ihren „sogenannten" Mann.

Jetzt waren schon Wochen vergangen, seit sie das letzte Mal von ihm gehört — würde sie nie mehr von ihm hören, ihn nie wieder sehen?

Ulrich! — sie hätte den teuren Namen hinausrufen mögen in den abendlichen Garten, eine so tiefe Sehnsucht hatte sie ergriffen.

Da rauschte es in den Flieder büschen zur Seite. Elfriedens Herz klopfte — war's möglich, hatte der Gott der Liebe ein Wunder getan, war es ihrer übermächtigen Sehnsucht gelungen, den Geliebten herzuzaubern? Ihre Erregung war so groß, daß sie kaum erstaunt gewesen wäre, Ulrich erscheinen zu sehen. Leider kam er nicht, sondern statt seiner zuerst ein Rosenstrauß und dann das gutmütige Vollmondsgesicht Wendelins.

„Guten Abend, Bäschen, hier ein paar Rosen für Sie und eine für Zuckerlöbnchen, er liebte sie so sehr, sobald er nur eine erwischen konnte, zerbrach und zerpflückte er sie sofort."

„Eine wohlerzogene Bestie," meinte Elfriede wegwerfend, „hatte er Sie auch zum Fressen lieb, wie die Rosen, Vetter?"

„Em — ein paar Schnabelhiebe zählen nicht, was sich liebt, das neckt sich, im übrigen war Coccerle das intelligenteste Geschöpf der Welt und hätte er nicht —"

„Na, ich weiß schon, hätte er nicht seinem Namen Ehre gemacht und so viel Zucker geknabbert, dann lebte er heute noch und schrie uns die Ohren voll — doch ihm ist wohl und uns besser."

„Sie sind heute übler Laune, liebste Elfriede."

„Woraus schließen Sie das? Soll ich etwa an Zuckerlöbnchens Grabe Tränen vergießen?"

„Warum nicht? Zuckerlöbnchen hätte es vielleicht mehr verdient als mancher, um den viele Tränen vergossen werden," erwiderte Wendelin spitz.

Elfriede errötete leicht, dann sagte sie, sich zu einem scherzenden Tone zwingend:

„Gut denn, Zuckerlöbnchen soll die schönste Ihrer Rosen haben, geben Sie her."

Schnell versöhnt, reichte der gute Wendelin Elfriede den Strauß und ließ sich neben ihr auf der Steinbank nieder. Dann plauderte er von allerlei kleinen Tagesneuigkeiten, den Ernteaussichten und seinen Plänen zur Anlage einer Ziegelei, lauter Dinge, die Elfriede auch nicht im mindesten interessierten.

Sie gähnte verstohlen und dachte bei sich, ob er nicht von Hühnerzucht und Schweinefütterung reden wird! Doch, wenn dies auch geschehen wäre, hätte Wendelin von Wilseck damit nur seine Verlegenheit bemänteln wollen, er hatte nämlich der jungen Frau eine wichtige Nachricht mitzuteilen und wußte nicht recht, wie er das ins Werk setzen sollte. Gänzlich ahnungslos, half ihm Elfriede dazu, indem sie die Frage hinwarf: „Wissen Sie gar nichts Neues aus der Residenz zu erzählen? Sie waren ja drei Tage fort und haben doch die Abende gewiß im Theater zugebracht."

„Freilich, traf es aber schlecht — so ein fünfaktiger Klassiker bei der Hitze — zum Einschlafen! Bei Hiller traf ich dann mit Bekannten zusammen und einer, der Finanzrat Bersdorfer, erzählte mir unter anderem, daß der Verwaltungsrat der „Teutonia" drauf und dran sei, einen neuen Direktor zu wählen."

Elfriede seufzte. „Der arme Papa, wenn er das hört, wird es seinem Herzen einen Stoß geben, obwohl es ja selbstverständlich ist, daß man beschlossen hat, dem Provisorium ein Ende zu machen!"

„Das Ergebnis der Wahl dürfte ein überraschendes sein für Herrn von Göllern —"

Da Wendelin hier abbrach, blickte Elfriede verwundert auf und fragte: „Nun, wer ist's?"

„Die meisten Stimmen werden auf — auf Ulrich Bruckner —"

Einen Schrei ausstoßend erhob sich die junge Frau so ungestüm, daß die schönen Rosen von ihrem Schoß fielen. Sie achtete nicht darauf, leuchtenden Auges sprach sie: „Ulrich wählt man, o, wie mich das freut, so trifft mich wenigstens der Vorwurf nicht, seine Laufbahn zerstört, ihm ein Hindernis im Vorwärtskommen gewesen zu sein! Und anderseits berührt es mich gar seltsam, daß just mein Gatte diesen verantwortlichen Posten bekleiden wird, dem so lange mein Vater vorgestanden. Ein Ring reiht sich an den andern, Anfang und Ende verknüpfen sich wunderlich — ist das Zufall — höhere Fügung? — Ich neige mich der letzteren Ansicht zu."

Wendelin betrachtete schweigend die erregte junge Frau, ein bitteres Gefühl beschlich ihn — wie tief und innig liebte sie doch jenen Mann noch, der sie verstoßen.

Unwillkürlich hatte er laut aufgeseufzt. Elfriede wendete sich ihm zu und sagte, ihm die Hand entgegenstreckend: „Dank Ihnen, bester Freund, für diese frohe Kunde. Jetzt erweisen Sie mir noch einen Dienst: entschuldigen Sie mein Nichterscheinen bei Ihrer guten Mutter. Ich vermöchte jetzt nicht, einen Bissen zu essen, und auch im engen Zimmer mag ich mich nicht einschließen. In Gottes freier Natur wird mir noch am ehesten leicht ums Herz, da finde ich mich zurecht und komme zur Ruhe. Warten Sie nicht mit dem Nachtmahl auf mich — für heute adieu!"

„Wenn Sie es so wollen, Elfriede, mag es sein, Ihr Wille ist mir Gesetz."

Gesenkten Kopfes und recht langsam entfernte sich der gute Wendelin und konnte es doch nicht unterlassen, bei der Biegung des Weges den Kopf zurückzuwenden und durch die grünen Zweige nach Elfriede hinzublicken. Sie saß, die Hände im Schoße gefaltet, unbeweglich da, wie eine schöne Statue. Zu ihren Füßen hauchten die Rosen sterbend ihren Duft aus, ihr Blick aber war nach aufwärts gerichtet, als verfolge sie den Flug der Wolken. Eines war sicher: Zuckerlöbnchens Grab blieb heute ungeschmückt. — —

„Was — junge Hühner mit Salat, dein Lieblingsgericht, Wendelin — und du hast keinen Appetit?"

„Ach, beste Mama, ich habe es ja immer gesagt — sie liebt ihn immer noch — da hat die Zeit nichts geändert."

„Törichter Junge — man muß der Zeit eben Zeit lassen, ihr Werk zu tun. Denkst du, eine echte deutsche Frau wechselt ihre Gefühle wie ihre Handschuhe?"

„Das nicht — aber —"

„Ich will dir etwas sagen, Wendelin, und du kannst mir glauben, denn wenn ich auch keine Gelehrte bin, weiß ich doch Bescheid in der Welt und habe mich im Leben stets zurecht gefunden, wenn der Weg auch oft durch dick und dünn und über manchen Knüppeldamm gegangen ist. Hauptsache ist, der Versuchung aus dem Wege zu gehen, denn Gelegenheit macht Diebe."

„Aber, Mama, ich begreife nicht, wie das auf unsern Fall paßt —"

„Warte nur, ich werde schon dahin kommen. Hier heißt es, klug sein und Elfriede die Gelegenheit, ihren Gatten wiederzusehen, ein für allemal versagen."

„Sehr schwierig — wenn er erst in Berlin ist und wir auch —"

„Freilich, dann wäre es sogar unmöglich, denn ich kann Elfriede nicht in den Glasschrank einsperren, ich werde es also sein bleiben lassen, nach Berlin zu gehen."

„Arme Mutter, willst du wieder das Opfer bringen und dich in Wilseck begraben?"

„Das wäre sehr unpolitisch, da Elfriede die Absicht, sie von Bruckner fern zu halten, sofort erkennen würde. Leider ist's keine Lüge, wenn ich ihr sage, daß ich gezwungen bin, in der rauhen Jahreszeit ein milderes Klima aufzusuchen. Mein schlimmes Asthma hat mir letzten Winter arg zugesetzt. Noch weiß ich

montanen Presse so beliebte Protestantenhetze muß; auch der Satiriker kann nicht schweigen. So schreibt mit treffender Ironie die „Jugend": „Die „Germania" und die „Köln. Volksztg." brandmarken den Protestantismus als den eigentlichen konfessionellen Störenfried; das Hauptfarnickel sei der protestantische Konfirmationsunterricht. So ist es immer gewesen. Die Protestanten, die Ketzer waren es, die die Inquisitionsrichter zu langen Sitzungen nötigten, sie dadurch ihren Familien entzogen und so den Familienfrieden störten. — Zu den Scheiterhaufen, die nur für die Protestanten errichtet werden mußten, wurde viel Holz gebraucht; dies mußte im Walde geschlagen werden; so störten die Protestanten den Waldfrieden. — Protestantische Leichen wagten es, ihre Beerdigung auf dem gemeinsamen Friedhof zu fordern; so störten sie sogar den Frieden des Kirchhofs. — Ja, es ist sogar vorgekommen, daß Protestanten nach ihrem Tode in den Himmel kamen, also störten sie selbst den himmlischen Frieden. Wahrlich, angesichts dieser Angriffe könnte man es den armen Katholiken nicht verübeln, wenn sie sich mit einem scharfen Spieß zur Wehre setzten. Aber sie denken viel zu christlich, als daß sie ihren protestantischen Brüdern mit der Spitze des Spießes wehe tun könnten. Deshalb drehen sie den Spieß um!"

— Die Verletzung der einfachsten Anstandspflichten gegenüber Vertretern der Presse bei Veranstaltungen, die auf die Unterstützung der Zeitungen angewiesen sind, war schon öfters Gegenstand berechtigter Klagen. Neuerlich hat sich das Osnabrücker Tageblatt genötigt gesehen, der Leitung der Provinzial-Ausstellung für Moor- und Heidekultur in Osnabrück öffentlich eine Zurechtweisung zu erteilen. An einen Bericht über die Eröffnungsfeier der Ausstellung knüpfte die Redaktion des genannten Blattes folgende Zeilen: „Bei allen derartigen Veranstaltungen ist es Sitte, daß der Presse eine offizielle Einladung zugeht. Den Osnabrücker Redaktionen ist ohne jedes Anschreiben eine Dauerkarte zugegangen, und zwar von Hannover aus, weiter nichts. Von einer Eröffnungsfeier wußte die Presse offiziell nichts, und wenn das große Publikum heute durch längere Berichte erfährt, daß eine solche stattgefunden hat, so ist die Osnabrücker Ausstellung wahrhaftig unschuldig daran. Die Vertreter der Osnabrücker Presse haben eben, nachdem sie auf Umwegen von der Feier erfahren, an derselben teilgenommen, weil sie doch nun einmal die Oeffentlichkeit von einem solchen Vorgang nicht ununterrichtet lassen konnten; sie müssen aber, wenn man auf ihre Unterstützung rechnet, unter allen Umständen darauf bestehen, daß ihnen eine offizielle Einladung zugeht und daß man sie nicht in die Ecke stellt. Waren ihnen doch noch nicht einmal an der Tafel Plätze angewiesen, und als der Vertreter einer hiesigen Zeitung den Wunsch nach einem bestimmten Platz nahm einem befreundeten Herrn äußerte, mußte er sich wirklich die Bemerkung gefallen lassen: „Wissen Sie denn, ob der betreffende Herr neben Ihnen sitzen will." Da hört wirklich die Gemütlichkeit auf. Diese Bemerkung paßt ganz genau zu einer anderen seitens der Ausstellungsleitung, des Inhalts, daß nicht die Landwirtschaftskammer ein Interesse an den Mitteilungen in der Presse habe, sondern die Presse sei der Interessent; sie sei froh, für ihre Leser Nachrichten überhaupt zu erhalten und aufnehmen zu dürfen. Solche rückschrittlichen Anschauungen sind in der lokalen Ausstellungsleitung vertreten; kein Wunder, wenn man sich soweit verstiegen hat, den Personen, die am Sonnabend mit der Verteilung von Extrablättern innerhalb der Ausstellungsräume betraut waren, geradezu die Tür zu weisen, während die übrigen Festteilnehmer und das Publikum, insbesondere auch die Aussteller, von diesem Entgegenkommen der Presse auf das angenehmste überrascht waren. Anerkennen wollen wir, daß es sich die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Hannover hat angelegen sein lassen, vor der Ausstellung verschiedentlich orientierende Mitteilungen an die Presse zu versenden. In Osnabrück hat die Presse sehr wenig Entgegenkommen gefunden. Das hier Gesagte mußte unzweideutig ausgesprochen werden, die Presse ist es sich und ihrem Ansehen schuldig."

— Deutschböhmen einig, — das ist der ungewollte Erfolg der giftigen Gehässigkeit, mit der die Tschechen eben jetzt wieder ihre „Kulturpolitik" gegen die Deutschen betreiben. Eben wurde in Prag in einer Versammlung aller deutschen Landtagsabgeordneten die Bildung eines gemeinsamen Verbandes aller deutschen Parteien beschlossen. Schon am Sonntag hatte sich der Klub der Freideutschen mit der Angelegenheit befaßt, und die Anregung für die Bildung eines gemeinsamen Verbandes fand freundliche Aufnahme unter besonderem Hinweis darauf, daß bei dem letzten Kommotauer Volksvertretertag die Forderung nach Bildung eines solchen Verbandes aufgestellt wurde. Auch in einer am Montag abgehaltenen Sitzung des Klubs der deutschen Fortschrittspartei wurde der Bildung eines gemeinsamen Verbandes allseitig zugestimmt. Ebenso hat sich der Vollzugsausschuß des Klubs der deutschen Agrarpartei für die Bildung eines gemeinsamen Verbandes ausgesprochen, so daß in einer Vollversammlung aller deutschböhmischen Abgeordneten die Bildung eines gemeinsamen Klubs im Prinzip beschlossen werden konnte.

Die älteste, weitaus verbreitetste, gelesenste und bedeutendste Zeitung des oberbergischen und homburgischen Landes

ist noch immer die im 71. Jahrgang erscheinende, seit 1. Juli d. Js. bedeutend erweiterte

„Gummersbacher Zeitung"

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach,

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land.

Gegründet 1837.

Trotz ihrer Reichhaltigkeit ist der Bezugspreis der „Gummersbacher Zeitung" ein geringer. Er beträgt: durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2.25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Zum Abonnement

laden wir höfl. ein. Da am kommenden Montag ein **neuer Roman** beginnt, ist es nun **die beste Zeit,** ein Abonnement zu nehmen.

Jetzt hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende September unentgeltlich!

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 18. Sept. Die Kgl. Regierung hat folgendes Rundschreiben erlassen: „Durch Verfügungen haben wir zugelassen, daß neben der ordnungsmäßigen Entlassung aus der Schule am Schlusse des Winterhalbjahres noch eine solche am Schlusse des Sommerhalbjahres auf begründeten Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter stattfinde. Wie indessen festgestellt worden ist, wird bei der Prüfung solcher Anträge nicht gleichmäßig verfahren, so daß die Zahl der im Herbsttermine von der Schulpflicht entbundenen Kinder eine ungewöhnlich und ungerechtfertigt große geworden ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Herbstentlassungen eine Ausnahme bilden und nur dann zu genehmigen sind, wenn eine sorgfältige und eingehende Prüfung der häuslichen Verhältnisse erwiesen hat, daß diese äußerst dringlich sind."

* Gummersbach, 18. Sept. Die Siebengebirgs-Lotterie hat am Mittwoch ihre Ziehung begonnen. Bereits in den Vormittagsstunden wurde der Hauptgewinn von 100 000 Mk. gezogen; der Treffer fiel auf das Los 194 378, wie verlautet nach Düsseldorf. Von sonstigen namhafteren Gewinnen entfielen: 50 000 Mk. auf Los 20 130; 2000 Mk. auf die Lose 122 236, 126 854, 127 935; 1000 Mk. auf Los 229 672; 500 Mk. auf die Lose 36 439, 157 025, 211 188 und 239 352. Die Ziehung wird bis zum Samstag, 19. ds., fortgesetzt.

* Gummersbach, 18. Sept. Für die Taler und Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge form hat der 30. d. Mts. besondere Bedeutung. Mit diesem Tage läuft die Frist ab, die den Reichs- und Landeskassen zur Annahme und Umwechselung der durch den Bundesrat außer Kurs gesetzten Taler gegeben ist. Nach dem 30. September haben die Taler nur noch den Silberwert, der wenig mehr als die Hälfte des gegenwärtigen Einlösungswertes besitzt. Die Außerkurssetzung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge form mit der Wertangabe „50 Pfennig" ist vom Bundesrat zum 1. Oktober 1908 beschlossen. Die Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landeskassen läuft für diese Münze bis zum 30. September 1910. Die kurz vor Ablauf der Einlösungsfrist bei den Reichs- und Landeskassen eingehenden Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge formen werden von der Reichsbank und vom Münzmetalldepot des Reichs noch bis zum 15. Oktober 1910 angenommen werden.

* Gummersbach, 18. Sept. Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei der Prüfung früherer Oberrealschulabiturienten behufs Feststellung, der für die Versetzung in die Obersekunda eines Realgymnasiums erforderlichen Kenntnisse in der lateinischen Sprache eine schriftliche Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche und der Nachweis der Kenntnisse der lateinischen Elementargrammatik etwa im Anschluß an die Cäsarlektüre in der mündlichen Prüfung für ausreichend zu erachten ist. Diese Grundsätze dürften auch auf die Prüfung der primareifen Oberrealschüler anzuwenden sein, die sich dem Apothekerberufe widmen wollen.

* Gummersbach, 18. Sept. Die äußere Grenze des Umfanges eines Wortes bei Telegrammen ist bekanntlich 15 Buchstaben, doch können auch Wörter unter dieser Zahl für mehrere Worte gerechnet werden, sofern deren Zusammenziehung als eine unerlaubte anzusehen ist. Was hier als unerlaubt zu betrachten ist, das ist das, was nicht auch außerhalb des Telegraphenverkehrs allgemein im Gebrauch ist. Von den Handelskammern sind z. B. auf Befragen des Reichspostamtes Wörter wie „gutschmeckend", „gutbrennend" als ein Wort allgemein gebräuchlich bezeichnet worden.

* Vollmerhausen, 18. Sept. In der Gastwirtschaft des Herrn Karl Schmidt, Köln-Olpener-Straße, nahe an Remmelsohl gelegen, ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen errichtet worden. Die Markenverkaufsstelle in Remmelsohl selbst ist aufgehoben.

+ Bielstein, 18. Sept. In dem benachbarten Kehlinghausen wurde diese Nacht eingebrochen. Der Einbrecher hatte sämtliche Schränke geöffnet und nach Geld gesucht, aber nichts gefunden. Einige Nahrungsmittel, u. a. eine gläserne Butterdose mit Butter, nahm der Einbrecher mit. Von seinen Geräten hinterließ er einen Meißel. Sonst fehlt jede Spur.

= Marienheide, 17. Sept. Herr Gemeinderentmeister Cauffemann von hier, der bereits am 7. d. M. 25 Jahre im Dienst der Gemeinde Marienheide stand, feierte am gestrigen Abend sein Jubelfest im Kreise alter Bekannter. Es war dies ein Fest der Treue, das da begangen wurde, der Treue, die sich in langer Zeit bewährt hat. 25 Jahre! Was kann sich in solch langer Spanne Zeit nicht alles ereignen. Als junger Mann führte Herr Cauffemann zuerst die Postgeschäfte in unserem Ort; übernahm dann später die Gemeindekasse dazu. Nach einigen Jahren trat er die Postgeschäfte ab und blieb im Dienste der Gemeinde, indem er Jahr für Jahr mit derselben Treue und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und aller Gemeindeeingesessenen seine Pflicht erfüllte. Mit dem Aufblühen der hiesigen Gemeinde ward auch die Tätigkeit unseres Jubilars immer schwieriger, bedeutungsvoller und verantwortungsreicher, aber immer hat er sie so ausgeübt, daß sie der Gemeinde zum Vorteil gereichte; er hat den Werde- und Entwickelungsgang mit beobachtet und durchgemacht, sich stets bemüht und gefreut, wenn die Sonne des Glücks über seiner Arbeit leuchtete. Aber auch in trüben Tagen hat sich der Jubilar stets aufs beste bewährt, indem er dann mit doppeltem Eifer an die Arbeit ging, um das ihm anvertraute Schiffchen durch die wogende Brandung sicher hindurch zu geleiten. Stets war er sich der Worte bewußt:

„Es wachsen Dornen auf dem besten Feld
Und Unkraut sproßt auf früchtereichen Flächen,
Doch wer die Kraft und Energie erhält
Den werden Disteln nicht, nicht Dornen stechen.
Es ist das Leben ja kein ew'ger Frühlingsmorgen,
Es wechselt Sonnenschein mit trüber Zeit;
Der eine Tag bringt Glück, der and're Sorgen
Kein Dasein noch von lauter Herrlichkeit!"

Und gerade Arbeitsfreudigkeit ist es, die den Herrn Cauffemann bei all seinen Mühen ganz besonders auszeichnet. Man merkt es seinem Tun und seinen Taten an, daß er mit dem Herzen dabei ist. — Für treue Dienste und als offensichtlichen Beweis der Dankbarkeit wurde dem Jubilar bereits im vorigen Monat, am Jubiläumstage, im Namen der Gemeinde ein schönes Andenken überreicht, woran wohl jeder Eingesessene den aufrichtigen Wunsch knüpft, daß Gott unserem Herrn Gemeinderentmeister noch lange Jahre Gesundheit und Kraft bescheren möge, damit er noch recht, recht lange wie bisher tätig sein kann.

* Eckenhagen, 18. Sept. Die Posthilfsstelle in Hesbert bei Eckenhagen hat eine Fernsprechstelle erhalten, welche dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist.

* Godesberg, 17. Sept. Der im vorigen Jahre gegründete „Keplerbund zur Förderung der Naturerkenntnis" veranstaltete in der Zeit vom 7.—12. September seinen ersten biologischen Kursus, der in den Räumen des Pädagogiums zu Godesberg a. Rh. abgehalten und von mehr als 140 Teilnehmern, fast ausschließlich Volksschullehrern, besucht wurde. Nachdem Herr Direktor Teudt in einem einleitenden Vortrage Prinzipien und Ziele des Keplerbundes eingehend dargelegt hatte, begann Prof. Dr. Dennert seine sechsstündige Vorlesung über: „Zellenlehre und Wesen des Lebens"; an dem gleichen Tage eröffnete Dr. Braß einen auf die gleiche Zeitdauer berechneten Vortrag über: „Zeugung, Befruchtung und Vererbung." Als dritter Dozent gesellte sich diesen beiden Herr Dr. Haufer-Berlin zu, der seine Hörer durch die Vorträge in die Lehre von der „Empfindung als Grundlage des tierischen Lebens" einführte. Sämtliche Vorlesungen wurden durch Demonstrationen, für welche besondere Stunden vorgesehen waren, erläutert. An den Nachmittagen wurden unter Leitung von Prof. Dr. Dennert und Dr. Braß praktische, sowohl mikroskopische, als auch zootomische Uebungen abgehalten. Für das mikroskopische, von Professor Dennert geleitete Praktikum, welches die Kursisten in die mikroskopische Technik einführte, standen 75 Mikroskope zur Verfügung. Die Abende wurden teils mit Diskussionen, teils mit Lichtbildervorträgen ausgefüllt. Der Keplerbund hat allen Grund, mit seiner ersten Veranstaltung zufrieden zu sein, und der allseitig geäußerte Wunsch, diese Kurse in Kürze zu wiederholen, ist durchaus begreiflich.

* Elberfeld, 17. Sept. Das Opfer eines Kurpfuschers wurde in Barmen die Frau eines Formenstechers. Diese litt schon seit Jahren an Lungenschwindsucht. Ende vorigen Jahres begab sie sich auf Zureden einiger Bekannten in die Behandlung des „Naturheilkundigen" Wilhelm Braun zu Barmen, der seine Heilkunde, wie er selber sagt, von seinem Vater „geerbt" und nun mittels der bekannten Augendiagnose jedem Kranken die Art und den Sitz seines Leidens aus den Augen ablieft. Auch der Frau N. konnte er sofort erklären, daß sie an Lungentuberkulose leide. Das Leiden der Frau war nämlich schon so weit vorgeschritten, daß es wohl fast von jedermann auch ohne Augendiagnose erkannt werden konnte. Braun übernahm ihre Behandlung und garantierte für den Erfolg. Sein Heilmittel bestand aus einem täglich dreimal einzunehmenden Tee. Als sich der Zustand der Kranken nach dem Gebrauch dieses Tees verschlimmerte, meinte Braun, nun müsse er die „Energiekur" anwenden, und der Erfolg werde nicht ausbleiben. Die Frau unterzog sich im Vertrauen auf ihn auch noch dieser Energiekur, besser gesagt Pferdekur. Sie bekam nämlich einen ziemlich starken Aufguß von „Bryona", Deutsch Zaun- und Gichtrübe, auch Tollrübe und Teufelskirschenwurzel genannt, ein treibendes und brechenerregendes Mittel. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Frau bekam starken Durchfall, erbrach viel und wurde so elend, daß sie einige Tage später starb. Die Aerzte waren der Ueberzeugung, daß sie bei kräftiger Ernährung noch Jahre hätte leben können, daß sie aber durch das scharfe Brech- und Abführmittel des Braun, das ungeeignetste für Lungenkranke, körperlich vollständig heruntergebracht worden sei. Die Strafkammer verurteilte Braun darauf wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

* Elberfeld, 17. Sept. Durch Einfließen von Nitrobenzol ist, wie schon mitgeteilt, das Wasser der städtischen Leitung ungenießbar geworden. Wie die Untersuchung ergab, ist das Nitrobenzol auf eigenartige Weise in das Wasser gelangt. In der chemischen Fabrik Wülfing, Dahl & Co. war ein Arbeiter mit Waschen von Nitrobenzol beschäftigt, als dem Portier aufgetragen wurde, daß die Wasserleitung nach kurzer Zeit abgesperrt werde. Der Portier vergaß, die Meldung von der Wassersperrung weiterzugeben, und als die Sperrung erfolgte, tauchte der Wasserhahn in die Flüssigkeit des Bassins, worin das Nitrobenzol gewaschen wurde. Bei der Absperrung sog der Hahn die Flüssigkeit an und so bekam für einen großen Teil der Stadt das Wasser den durch Nitrobenzol hervorgerufenen starken Bittermandelgeruch. Nach einigen Stunden war die Gefahr durch ein gründliches Ausspülen der Wasserleitung beseitigt.

* Remscheid, 17. Sept. Der Verein der Wasserkraftbesitzer des Morsbaches und seiner Zuflüsse, E. V., mit dem Sitze in Remscheid, dem 68 Schleif- und Hammerwerke mit einem Jahresbeitrag von 20 Mk. pro Mitglied angehören, hielt kürzlich in seinem Vereinslokal zu Gerstau seine Mitgliederversammlung ab. Beschlossen wurde, in einer der nächsten Versammlungen vom Geschäftsführer des Vereins deutscher Wasserkraftbesitzer, Redakteur L. Koch (Duderstadt), einen Vortrag über den neuen preußischen Wassergesetzentwurf halten zu lassen. Ferner wurden die Mitglieder Herm. Kuhler und Gust. Pohlmann beauftragt, mit Justizrat Dörpinghaus (Barmen) über die Verunreinigung des Müggenbaches zu beraten und in der nächsten Versammlung hierüber zu berichten, eventuell soll der Verein klagbar werden. Der Verein bezweckt die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder gegenüber der zunehmenden Verunreinigung der Bäche und Wasserläufe durch die Fabriken, Städte, Gemeinden und Ortschaften, welche ihre Abwässer in die fließenden Gewässer schicken und dadurch die Benutzung der angeschlossenen Wasserkräfte beeinträchtigen, indem die sich ablagernden Stoffe die Gräben, Gerinne und Teiche ausfüllen und den ungestörten Wasserlauf beeinträchtigen. Auch erleiden durch die chemischen Wirkungen der stark säurehaltigen Fabrikabwässer die Wasserbauten und Motore eine vorzeitige Abnutzung und Zerstörung. Gegen die Stadt Ronsdorf hat der Verein geklagt; zwischen den Parteien wurde ein Vergleich geschlossen, wonach die Stadt Ronsdorf die Reinigung der Teiche der beteiligten Mitglieder regelmäßig besorgen läßt und ihnen die Kosten der früher vorgenommenen Reinigungsarbeiten in Höhe von 4000

---

nicht, wohin mich die Aerzte schicken werden, jedenfalls weit weg."

„Ich muß euch beide für Monate entbehren —" meinte Wendelin gepreßt.

„Guter Junge, du hast doch den Trost, daß auch der andere Elfriede nicht sieht."

„Schon recht, wenn ihr aber beimkommt, dann ist's die alte Geschichte."

„Nun, so ist deine Mutter klug genug, etwas Neues auszudenken. Verlaß dich ganz auf mich."

Trotz dieser tröstlichen Versicherung machte Wendelin doch ein ganz trübes Gesicht und schluckte eine Weile ganz still die jungen Hühner hinunter, dann fragte er plötzlich, die Gabel fortlegend: „Ich habe auch eine gute Idee!"

„Da wäre ich neugierig!"

„Der alte Göllern ist doch jetzt so als eine Art Rentmeister auf der Bohlenschen Eisenhütte in Oberschlesien —"

„Nun ja — was weiter?"

„Möchtest du ihn nicht über den Winter nach Wilseck einladen? Elfriede würde das sehr lieb sein, den Vater bei ihrer Heimkehr hier zu finden und dann würden wir sicher sein, daß Bruckner keine Annäherung wagt — denn er liebt seinen Schwiegervater so wenig wie dieser ihn, in dem alten Herrn hätten wir einen Verbündeten."

„Man kann sich die Sache überlegen —" erwiderte Frau Gundula, sich erhebend, und damit ward die Beratung vertagt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lebensmüde und sein Retter.

Humoristische Gerichtsszene.

(Nachdruck verboten.)

In einem kleinen Restaurant wurden sie mit einander bekannt. Herr Kurtze saß zuerst an dem Tische. Herr Jäger war später hinzugekommen und hatte, ohne von seinem Gegenüber Notiz zu nehmen, ein Glas Bier und einen „Glubschen", einen großen Nordhäuser, bestellt. Wenn Herr Jäger „Glubsche" trinkt, dann hat er Aerger gehabt. Und das war auch an jenem Tage der Fall. Häuslicher Aerger lag vor. Frau Jäger war wieder einmal ganz anderer Meinung gewesen als ihre „schlechtere Ehehälfte", und diese hatte schließlich das Feld geräumt und war in dem Restaurant eingekehrt, um nach bewährter Methode seinen Aerger in einer Pfütze alkoholischer Feuchtigkeit zu ertränken. Das gelang überraschend schnell. Nach dem zweiten Glase Bier und dem dritten „Glubschen" fühlte Herr Jäger seine Stimmung sich heben und er schenkte nun seinem Gegenüber auch einige Beachtung. Dieses starrte mit aramdurchfurchtem Gesicht in sein Bierglas, zuweilen entrang sich seiner Brust ein abgrundtiefer Seufzer. Herrn Jägers Mitleid wurde rege. — Sie, junger Mann, fragte er, wat haben'se denn? Sie seufzen ja, als obse im Sterben lächen. — Is ooch der Fall! klang es verzweifelt zurück. — Wat is der Fall? fragte Jäger erstaunt. — Sterben will ick, erwiderte Kurtze, und seine Augen wurden feucht. — Jägers weiches Herz wurde gerührt. Es dauerte nicht lange, da hatte er heraus, daß Kurtze aus Liebesgram diesem Jammertale den Rücken kehren wollte und eben dabei war, sich Mut zu seinem düsteren Vorhaben zu trinken. Jäger dachte einen Augenblick nach, nahm einen tiefen Schluck von dem „Glubschen" und dann begann er in so feierlichem Tone, daß der andere unwillkürlich erstaunt zuhörte: Junger Mann, Sie sind een Freveler. Ick kenne den Jejenstand von Ihre unglückliche Liebe nich, aber ick vermute, det „sie" nich besser und nich schlechter is, denn sach' ick Ihnen: sie is et nich wert, det Sie Ihnen deswejen uffhammeln. Een Engel is sie, meenen Sie. Det war meine ooch. Det sind sie alle — so lange man noch abschnappen kann. Wenn man erst drin is ins sojenannte Eheglück denn manfern sie Ihnen aus die Engel in janz wat anderet. . . . Unaufhörlich ließ Herr Jäger den Strom seiner Beredsamkeit auf den vor ihm sitzenden Verzweifelnden niederrauschen, er malte grau in grau und kam zu dem Endresultat, daß nur der Mann glücklich zu preisen sei, der als Junggeselle seine Tage beschließen könne. Hör'nse uff dem Rat von eenen erfahrenen Mann, schloß Jäger, ick sache Ihnen, Sie werden nochmal Ihren Schicksal danken, det Sie „sie" nich gefreit haben. — Diesen Trostesworten, deren Eindruck Jäger durch einen von ihm spendierten „Glubschen" verstärkte, vermochte Kurtze nicht zu widerstehen. Und nach geraumer Zeit erst verließen die beiden, stark schwankend, aber in bester Stimmung das Lokal. Auf dem Heimwege nun erlebten sie noch ein Abenteuer, das ihnen eine Anklage wegen groben Unfugs eintrug, so daß sie sich vor dem Schöffengericht verantworten mußten. Der Angeklagte Jäger gab von dem Erlebnis folgende Schilderung: Arm in Arm zogen ick mit meinen unglücklichen Selbstmordkandidaten durch die Straßen, als er plötzlich beim Anblick von die Spree wieder det irane Elend kriejte. Leben Sie wohl, schreit er, ick leb in't Wasser! Dabei reißt er sich los und — springt nich etwa rin, sondern rennt die steenerne Treppe runter, wo unten een Rettungskahn anjebunden is. Ick hinter her, indem ick „Halt ihm!" schreie. Kreene fünf Stufen hatte ick jenommen, da verlor ick det europäische Gleichjewicht, kam ins Trudeln, und im nächsten Oojenblick schoß ick, mit dem Koppe voran in't Wasser! — Det ick noch am Leben bin, Herr Präsident, is bloß een jlücklicher Zufall, indem ick die Kette erwischte, wodran der Rettungskahn festjemacht war — sonst stänn ick heute nich hier. Der jereitete Lebensmüde ergriff die Flucht, als ick mir rausrabbelte. Det war sein Jlück. Ick hätte ihm wahrscheinlich erwürgt.

Die Beweisaufnahme fiel für die Angeklagten günstig aus. Es wurde festgestellt, daß die Angaben Jägers die Wahrheit enthielten. Infolgedessen fällte das Gericht ein freisprechendes Urteil.

Mark ersetzt; außerdem hat sich die Stadt Ronsdorf verpflichtet, bis zum 1. Februar 1910 eine Kläranlage fertigzustellen und in Betrieb zu nehmen.

* Recklinghausen, 17. Sept. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab der Stadtverordnetenvorsteher Bergwerksdirektor a. D. Rendebrock vor Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung ab, daß es ihm gänzlich ferngelegen habe, die Presse zu beleidigen. Damit ist der am 28. Juli begonnene Pressestreik beendet.

Vermischtes.

— **Segler der Lüfte.** Das Mißgeschick, das dem Parsevalballon auf seiner Fahrt nach dem Bornstedter Felde, wo das Kaiserpaar seiner wartete, widerfahren ist, hat sich glücklicherweise als nicht so erheblich herausgestellt, wie man zuerst annahm. Zwar ist die Panne für den Erfinder, Major von Parseval und seine Mitarbeiter, ein harter Schlag, hätte aber auf anderem Gebiete bei ähnlichen Schwierigkeiten jeder, schon lange erprobten Maschine zustoßen können. Auch diesmal handelte es sich, wie vor wenigen Wochen bei dem Grafen Zeppelin um eine force majeure, in beiden Fällen wurde die Brauchbarkeit des Systems in keiner Weise widerlegt. Ein Glück ist es, daß auch diesmal Menschenleben nicht zu beklagen sind, ja es ging ohne jede Verletzung ab. Die Beschädigungen des Ballons, die sich auf die Hülle beschränken, können in kurzer Zeit wieder ausgebessert werden.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Friedrichshafen, 18. Sept. Entgegen den Wünschen seiner Berater hat sich Graf Zeppelin entschlossen, auf jeden Gewinn an der Zeppelin-Stiftung zu verzichten. In diesem Sinne ist auch jene Bestimmung geändert worden, die ihm einen Anteil an dem Ertrage des in der „Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin" angelegten Kapitals sichern wollte. Weder der Graf noch einer seiner Angehörigen wird pekuniären Vorteil aus der nationalen Spende ziehen.

Berlin, 18. Sept. Vor einigen Tagen ist eine Aeußerung des Staatssekretärs Dernburg über das Wahlrecht durch die Presse gegangen, die dahin gedeutet worden ist, als ob der Staatssekretär ein Gegner des Reichstagswahlrechts sei. Dernburg erklärte einem Mitarbeiter der Freisinnigen Zeitung auf dessen Anfrage, daß er selbstverständlich nicht ein Gegner des Reichstagswahlrechts sei. Er führte aus, der Gouvernementsrat in Windhuk habe für den neu zu bildenden Landesrat die Bestellung der Mitglieder auf Grund des Reichstagswahlrechtes verlangt. Diese Forderung ist mir bei meiner Anwesenheit gleichfalls entgegengebracht worden. Ich habe erklärt, daß für eine lokale Interessenvertretung das Reichstagswahlrecht nicht das geeignete wäre, weil es nach meinen Erfahrungen eine die Interessen der vertretenen Landesteile wiederspiegelnde Verteilung nicht produziere. Ich haben dabei auf Berlin und Hamburg verwiesen, die durch eine ihre ideelle und wirtschaftliche Basis negierende Partei im Reichstage vertreten werden, die alles tue, um diese Basis zu zerstören. Ich hätte aber ebenso auf das Kommunalwahlrecht in Berlin verweisen können, welches bekanntlich ebenfalls eine andere Grundlage hat. — Von einem Angriff auf das Wahlrecht im Deutschen Reiche ist also nicht die Rede. Von vernünftigen Leuten ist auch an einen solchen Angriff ausgerechnet von Seiten Dernburgs nicht gedacht worden.

Sonneberg, 18. Sept. Aus der in einigen thüringischen Staaten durch die Regierung veranstalteten Erhebung über die Höhe der Auflage und das Verbreitungsgebiet von Tages- und Fachzeitungen wird auf die Absicht, eine Inseratensteuer einzuführen, geschlossen. (An einen solchen Unsinn können wir vorläufig nicht glauben!)

Gelsenkirchen, 18. Sept. In einem Klärteiche der Zeche Hannibal fand man die Leiche der Frau eines Magazinarbeiters, die seit längerer Zeit Spuren von Irrsinn zeigte. Bevor die Frau die Tat beging, hat sie für ihren Mann und ihre Kinder Trauerkleider zurechtgelegt.

Trier, 18. Sept. Nach 6tägiger Verhandlung wurde der Inhaber der mit 3 Million Unterbilanz fallitten Wachswarenfabrik Hamacher wegen Betruges in 6 Fällen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mitteilhaber Studert, ein ehemaliger reicher Moselweinbergbesitzer, der sein großes Vermögen bei diesem Unternehmen verloren hatte, wurde wegen Betruges in 4 Fällen zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

Paris, 18. Sept. Als erste der Großmächte hat England den übrigen Mächten angezeigt, daß es der französisch-spanischen Note über Marokko zustimme. — Die Pariser Presse fährt fort, die Tätigkeit aller deutschen Organe in Marokko mit Mißtrauen zu verfolgen.

Treuenbrietzen, 18. Sept. Hier sind gestern 4 Personen an Pilzvergiftung gestorben.

London, 18. Sept. Der mit Kohlen beladene Dampfer „Moselle" (750 Tonnen) ging gestern beim Corbiere-Leuchtturm bei Jersay unter. Von 17 Mann der Besatzung wurden nur der Kapitän und 4 Mann von einem Lotsenschiff gerettet.

Rom, 18. Sept. Courriere della Sera veröffentlicht einen längeren Artikel, in dem er darauf hinweist, daß Italien bis 1913 am Dreibund gebunden sei und daß es sich im Falle eines Krieges an diesem beteiligen müsse. Nach 1913 sei dann die Zeit gekommen, zu überlegen, ob Italien an einem Bündnis mit Frankreich und England eine größere Sicherheit finden würde. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß Italien sowohl in seinem eigenen Interesse, als auch im Interesse der Zivilisation die Pläne Englands gegen Deutschlands nicht begünstigen dürfe und am Dreibund festhalten müsse.

Newyork, 18. Sept. Nachträgliche Berichte über die anhaltende Trockenheit in verschiedenen Staaten der Union lassen die Lage in gewissen Teilen Pennsylvaniens, Westvirginias, Ohios und Minnesotas als äußerst kritisch erscheinen. Im Staate Ohio sind zahlreiche Fabriken gezwungen, den Betrieb wegen Wassermangels einzustellen. In vielen Ortschaften wird das Wasser zu 2 Cents pro Liter verkauft. Die Getreidefelder sind verdorrt und die Ernte stark beeinträchtigt. Auch in Canada herrscht stellenweise Wassernot, verbunden mit großen Waldbränden. Hier ist der Wasserstand des Ottowa ein so tiefer, daß viele Fabriken den Betrieb einstellen mußten.

Interparlamentarischer Kongreß.

Berlin, 18. Sept. Im Reichstagsgebäude wurde gestern der interparlamentarische Kongreß unter dem Vorsitz des Abg. Eickhoff eröffnet. Man sah u. a. neben dem Fürsten Bülow die Staatssekretäre v. Tirpitz und Dernburg, Finanzminister v. Rheinbaben, Bethmann-Hollweg und Kriegsminister v. Einem. Nach einigen Begrüßungsworten wurde Prinz zu Schönaich-Carolath zum Verhandlungsleiter gewählt. Nach einigen Worten desselben ergriff Fürst Bülow das Wort zu einer längeren Begrüßungsrede, in der er u. a. sagte: In Deutschland nehmen wir lebhaften Anteil an den Fragen, die die Interparlamentarische Vereinigung beschäftigen und besonders an der Schiedsgerichtsfrage. Wir machen es uns zur Pflicht, an der Konferenz der Seemächte teilzunehmen, die in einigen Wochen in London stattfinden wird. Unsere Mitwirkung ist vor vornherein für alle Vorschläge gewonnen, die mit den Interessen der rechtmäßigen Verteidigung, wie mit den unveränderlichen Gesetzen der Menschlichkeit vereinbar sind. Aber, meine Herren, es gibt einen anderen schlagenden Beweis für das Interesse, das Deutschland an Ihrem Werk nimmt: das ist die wachsende Zahl von deutschen Abgeordneten, die an der Interparlamentarischen Vereinigung teilnehmen wollen. Eine schon ziemlich lange Erfahrung hat mir bewiesen, Mißverständnisse zu zerstreuen ist nichts so geeignet, als sich durch Anknüpfung persönlicher Beziehungen kennen zu lernen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Belehrt durch seine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte die härtesten Erfahrungen nicht erspart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Bewahrung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit seines Wunsches bewiesen hat, zollt Ihren Arbeiten Beifall. — Der Präsident dankte dem Reichskanzler mit einigen Worten und verlas dann eine Depesche des Kaisers, in der Wilhelm II. die Delegierten des Kongresses der Interparlamentarischen Union begrüßt und den Wunsch ausspricht, sie möge auch ferner zugunsten des Weltfriedens ersprießlich sein. — Hierauf sprachen der ungarische Graf Albert Apponyi und Lord Walter Rardale-England Worte der Begrüßung.

Ersparnisse im Haushalt zu machen ist in den teuren Zeiten das Bestreben jeder Hausfrau. Wo aber solche anfangen? Bei den Nahrungsmitteln gehen die Ersparnisse nur auf Kosten der Gesundheit. Die Hausfrau wird also in erster Linie bei ihrer Kleidung anfangen und durch Selbstanfertigung der Kinderkleidung und der einfachen Hauskleider zu sparen versuchen. Da bietet die „Deutsche Frauen- und Moden-Zeitung" ihren bewährten Rat, sie trägt den praktischen Bedürfnissen Rechnung, und jede Hausfrau wird in ihr etwas Passendes finden. Die „Deutsche Frauen- und Moden-Zeitung" mit ihren reichhaltigen Moden- und Handarbeitsbeilagen ist im wahrsten Sinne das Blatt des deutschen Bürgerhauses, denn sie vereiniat in sich eine vollständige Moden- und Handarbeitszeitung mit Gratis-Schnittmusterbogen und eine reichhaltige illustrierte Familienzeitschrift mit guten Romanen, belehrenden Artikeln, und bringt in einer Gratisbeilage die neuesten Zeitereignisse im Bilde. Die Interessen der Hausfrau werden in einem hauswirtschaftlichen Teil erschöpfend behandelt, während zahlreiche farbige Abbildungen nach Gemälden unserer namhaftesten Künstler dem Kunstsinn Rechnung tragen. Abwechselnd erscheint in der einen Woche ein Modenheft und in der darauffolgenden Woche ein reich illustriertes Unterhaltungsheft. Jedes Heft kostet nur 15 Pfg. wöchentlich. Wer sich aber nur für die Moden interessiert, kann die Modenbeilage auch apart bestellen und zwar unter dem Titel: „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus". Abonnements nehmen auf beide Zeitschriften alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen. Alles Nähere wolle man aus dem dieser Nummer beiliegenden Prospekt ersehen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch f. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. a. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 20. Sept.
8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Luyken.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Luyken.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Rühle
3 Uhr: Gottesdienst in Rospe. Vikar Horn.
Grabreden hält in dieser Woche Pastor Rühle.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet.
Heute, Freitag, abend 7 Uhr. Vorbereitung der Helferinnen für den Kindergottesdienst. Pastor Luyken.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 20. Sept.
Jahresfest des Jünglingsvereins.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst; Prediger Herr Pastor Schumacher aus Düsseldorf.
Um 3 Uhr: Nachversammlung im Vereinshaus (Kaffeetrinken, Ansprachen Deklamationen und Chorgesänge).
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 20. Sept.
Um 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Ferling, Pfarrer.

20 Mark Belohnung
bekommt derjenige, welcher mir den Täter, der mir immer in meinen Buschparzellen Holz, Zahn und Streu entwendet, so namhaft macht, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. Auch gilt dies für Kinder, welche von den Eltern dazu ausgeschickt werden.
Abraham Schürmann.

Fallobst und Pflückobst
hat abzugeben
Wilhelm Steinmüller.

Heute nachmittag gegen 5 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe
Friedr. Wilh. Bickenbach
geb. Uellner

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, Wasserfuhr, Wipperfürth, Lüdenscheid, Bergneustadt, Wiedenest, den 17. September 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. ds. Mts., vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft und selig im festen Glauben an ihren Erlöser meine innigstgeliebte Gattin, meine gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gottlieb Budde
Henriette geb. Röttger

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, Wiedenest, Derschlag, Gummersbach, Marienhagen und Lüdenscheid, den 17. September 1908

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. September, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Heute nachmittag um 5½ Uhr nahm der treue Herr unsere herzensliebe

Paula

im Alter von 16 Jahren zu sich in die ewige Herrlichkeit.

Um stille Teilnahme bittet
Familie Wilh. Knabe.

Obergelpe, den 17. Sept. 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 5 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Eisenbahn-Uebergängen, insbesondere während der Zeit der Ernte und Feldbestellung, mache ich den Führern von Fuhrwerken pp. zur Pflicht, die größte Vorsicht beim Fahren über Bahnübergänge obwalten zu lassen, und weise sie darauf hin, daß sie bei Unachtsamkeit ihr Leben gefährden und sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Der Königl. Landrat:
J. V.: Dr. Povitz, Regierungsreferendar.

Bekanntmachung.

Die Straße von Neudieringhausen nach Nogerslesen soll regulier, befestigt und abgewalzt werden.
Es sind zu liefern und einzubauen
35 cbm rohe Steine,
40 cbm Grobschlag,
138 cbm Kleinschlag,
42 cbm Bindematerial.
Zuverlässige Unternehmer wollen Angebote bis zum 1. Oktober an mich einsenden.
Wiehl, den 17. September 1908.
Der Bürgermeister: F. Müller.

Ländliche Fortbildungsschulen der Gemeinde Neuhückeswagen.

In der zweiten Hälfte des Monats Oktober wird der Unterricht an den Fortbildungsschulen zu Bornefeld, Holte, Neuhückeswagen und Westhofen wieder beginnen. Die Leiter der Schulen, die Herren Lehrer Wuhl, Saure, Rees und Rennings, nehmen schon jetzt Anmeldungen entgegen und erteilen bereitwilligst Auskunft.

Schulgeld wird nicht erhoben. Die Lehrmittel stellt die Gemeinde. Die Schulen sind mit guten Lehrmitteln ausgerüstet.

Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt auf die Nützlichkeit der Fortbildung hingewiesen und namentlich den Landwirten dringend empfohlen, ihre Söhne in die Fortbildungsschule zu schicken. Es sollte jeder Landwirt, der seine Söhne in der Landwirtschaft nicht entbehren, und deshalb nicht in die landwirtschaftliche Winterschule in Lennep schicken kann, sie wenigstens mehrere Winter die Fortbildungsschule besuchen lassen.

Neuhückeswagen, den 15. September 1908.
Der Bürgermeister: Hagenkötter.

Die Spar- und Darlehnskasse in Dieringhausen

verzinst sämtliche Spareinlagen vom 1. Januar d. Js. ab zu **3¾ %**.
Einzahlungen können jederzeit (auch durch die Post) gemacht werden.

Bubenzer & Kretting,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Gummersbach,
empfehlen sich zur Lieferung von
Holz, Baumaterialien, Mosaik- und Wandplatten, I-Eisen, Dachziegel 2c.

Sonntag, den 19. d., nachm. 3 Uhr werde ich in Lantenbach zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern
1. die Kartoffeln von zwei Grundstücken,
2. den Hafer von 1 Grundstück.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich in der vorgenommenen Zeit in der Gastwirtschaft Weiland einzufinden.
Gummersbach, d. 17. Sept.
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Freibank

Am Samstag, dem 19. September, nachmittags 1 Uhr beginnend, findet zu Wiehlmündenerhammer

Verkauf minderwertigen Rindfleisches

statt. Preis pro Pfund 40 Pfennig.
Ründeroth 17. Sept. 1908.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Everts.

Makulatur

ist fortwährend billig zu haben in der
Expedition der „Gummersb. Zeitung".

Ein fast neues
Wohnhaus
mit uml. Obst- u. Gemüsegarten, ca. 100 R., in schönster Lage Marienhagens, ist zu verkaufen. Näheres bei Aug. Sattler, Bollmerhausen.

Kleinere
Fachwerk-Wohnhäuser
bei unserer Fabrik auf sofortigen Abbruch zu verkaufen.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach.



Bernhardiner
(Rüde)
äußerst wachsam und zuverlässig, Umstände halber billig zu verkaufen. Anfragen unter G. Z. 290 a. d. Exp. d. Bl.

Einige
Arbeiterwohnungen
zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Exp. dieser Zeitung.

Eine
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche möglichst sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter G. Z. 280 an die Exped. d. Ztg. erb.

Eine schöne
Wohnung,
3 Zimmer und Garten, an eine stille Familie sofort oder später zu vermieten.
Frau Wwe. Kämper,
Bomig bei Dieringhausen.

Habe per Nov. od. später eine **abgeschl. Etage**
(5 Zimmer, Küche u. Bodenzimmer) nebst Garten und Bleiche, ganz oder geteilt billig zu vermieten.
H. Manz,
Gummersbach (Feldhof) 01.

Dieringhausen.
Sofort oder später schönes Zimmer, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.
Offerten unter G. Z. 287 an die Exped. d. Ztg.

Grosser leichter sicherer **Verdienst**
durch Gewinnung von Abonnenten auf eine erstklassige Zeitschrift. Bis 6 Tausend Mark an Provision wurden schon ausbezahlt. Man wende sich sofort unter S. C. 100 an Rudolf Mosse, München

Ein junger, tüchtiger
Schuhmachergeselle
sofort gesucht.
Herm. Schumacher, Ründeroth.

Ein Sohn ordentlicher Eltern mit gutem Schulzeugnis von einem Kolonialwaren-Engros- und Detail-Geschäft in Hagen für sofort als
Lehrling
gesucht. Derselbe hat Gelegenheit, sich in Laden, Lager und Kontor gründlich auszubilden. Meldungen bei Carl Schenk, Gummersbach, Wiesenstr.

Zum 1. Nov. ordentliches
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Oberlehrer Riedel, Gummersbach, Bismarckstr.

Sonntag, den 20. Sept., wird von 3 Uhr nachm. an auf dem Scheibenstande
geschossen.
Vor dem Betreten des Waldes wird gewarnt.
Rospethaler Kriegerverein.

Erfahrener Kaufmann
sucht Beschäftigung
evtl. für halbe Tage.
Offerten unter G. Z. 282 an die Exp. d. Zeitung.

Cigarren-Vertreter
mit größerem Kundenkreis wird von leistungsfähiger Cigarrenfabrik gegen hohe Provision und monatlicher Abrechnung gesucht. Offerten unter S. C. 1503 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln, erbeten.

Auf sofort suchen wir bei gutem Nebenverdienst einen
Zeitungsboten
(oder Botin)
zum täglichen Austragen unserer Zeitung in
Waldbröl und Hermesdorf
oder einen tüchtigen, strebsamen Herrn zur Uebernahme der
Geschäftsstelle
der „Gummersbacher Zeitung" daselbst. Gefl. Angebote erbeten an den
Verlag der „Gummersbacher Zeitung",
Gummersbach.

Ein solider
Bäckergeselle
für Ende Sept. gesucht von
Emil Wippermann
Bergneustadt.

Gummersbacher Kriegerverein

Sonntag, den 20. September 1908.

Preisschießen.

Erster Schuß 2½ Uhr.

Schießkarten und alles Nähere beim Kameraden Franz Biebahn und auf dem Schießstand.

Der Vorstand.

Der

Krieger-Verein Bergneustadt

feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am Sonntag, dem 20. September 1908.

Festeinteilung.

Morgens 9 Uhr: Abholen der Schulkinder vom Schulplatz,
später Kirchgang.
Nachmittags 4 Uhr: Konzert,
Abends 9 Uhr: Festball.

Eintrittsgeld zum Konzert 0,50 Mark,
Ball 1.—
Zum Konzert können Mitglieder je 1 Dame frei einführen.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Freie Innung für Schreiner, Zimmerer, Stellmacher, Drechsler.

Einladung

zur Innungsversammlung am 20. Sept., nachmittags 4 Uhr, in Niederseßmar im Lokale des Herrn Eduard Fasteurath.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag

verzinst Spareinlagen mit 4%.



Ein großes Wohn- und Geschäftshaus

in gutem Zustande, fast neu, in bester Geschäftslage der Stadt, neben der Post, Nähe des Bahnhofs, gelegen, steht unter der Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Gebr. Holterhoff, Olpe i. W., Martinstraße. G. m. b. H.



Haussparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Jeder **Einleger** von mindestens **5 Mark** erhält auf Wunsch **leihweise** eine zum **Einwurf** von Münzen und Papiergeld **offene,** sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine **„Haussparkasse“,** und **kostenfrei** ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.

Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse zeitweilig — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des **bei der Bank verbleibenden Schlüssels** — entnommen und in das vorzulegende **„Haussparkassenbuch“** eingeschrieben.

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen.

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach,** Kaiserstrasse 45.

„Bioglobin“

D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!

Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Die freiwillige

Feuerwehr Marienhagen

feiert am Sonntag, d. 20. Sept. ihr diesjähr.

Stiftungsfest

Programm

2—3 Uhr Empfang der fremden Wehren, 3 Uhr Festzug, 3½ Uhr Uebung, von 4 Uhr ab KONZERT, abends 7½ Uhr Fackelzug, von 8 Uhr ab **BALL.**

Entree zum Konzert 0,30, zum Ball 1 Mk.
Auswärtige Feuerwehrleute in Uniform sind entreefrei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen

3¾ %

Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab.

Haararbeiten



wie: **Haarunterlagen, Flechten, Dreher,** liefert in langjähr. Spezialität in allen Farben u. Preisl. C. Antweiler jr., Gummersbach, Marktstrasse 2, Ecke Kaiserstrasse.



Sprossenkarren

mit **Holzrad** in höchst gediegener Ausführung liefert

G. Mudersbach,
Emmerzhausen b. Daaden.

Man verlange Beschreibung und Preis.

Gemischter Chor.

Beginn der Proben Freitag, den 18., abends 8½ Uhr, im Thiel'schen Saale.

Das erste der Konzerte, die in Zukunft im neuerbauten Gemeindehaus stattfinden, soll ein besonders festliches Gepräge tragen. Es wird deshalb an alle Mitglieder die dringende Bitte gerichtet, sich an den Proben vollzählig zu beteiligen.

Auch machen wir besonders darauf aufmerksam, daß nach wie vor Musikliebhaber der Stadt sowie der Umgegend zur Mitwirkung herzlich willkommen sind. Entsprechend dem größeren Konzertlokal ist ein möglichst starker Chor in Zukunft sehr wünschenswert.

Der Vorstand.

Von Dienstag, den 15. September an

bin ich wieder zu sprechen.

Dr. Dünninghaus
Siegen.

Engl. Franz.

monatlich 10 Mark
Korresp. Kond., auch Nachhilfeunterr. ert. staatl. gepr. Lehrerin. Guter Erfolg.
Schriftl. Off. u. G. Z. 272 an die Exp. d. Ztg.

Hühnerhund,

½ Jahr alt, schön gebaut und gezeichnet, zu kaufen bei **Carl König,**
Oelchen bei Osberghausen.

Wolfs — Deutsch.

Schäferhund,

5 Monate alt, schönes Tier, hat zu verkaufen
Polizei-Sergt. **Brinkmann,**
Ründeroth.

Cigarren.

Pfeifen, Stöcke.

Regenschirme.

Neu eingetroffen:

Loden-Joppen, Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Pellerinen.

Grosse Auswahl Hüte, Kappen, Neuheiten in Knaben-Mützen, Wäsche, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher, Hemden, Unterhosen, Arbeiterkleider.

G. A. Nockemann
Gummersbach, Mühlenstrasse 17.

Fertige Betten.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neu konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei u. gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

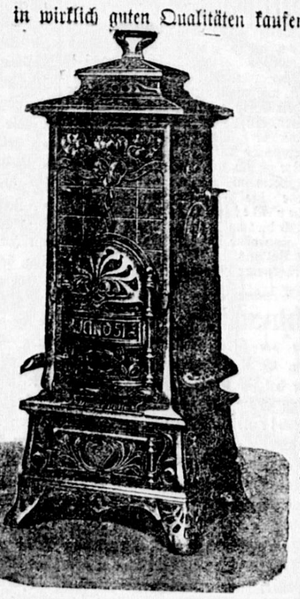
:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Lassen Sie sich nicht beirren!

Oefen u. Herde

in wirklich guten Qualitäten kaufen Sie am



billigsten

bei

Kwiet

Gummersbach.

Transport nach allen Orten des bergischen Landes durch meine eigenen Wagen, sowie Aufstellen der Oefen und Herde durch meine eigenen Schlosser

gratis!

Bester Metallputz

Sidol

Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf.
Überall erhältlich

Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über
7 Millionen Flaschen
von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, dass „Sidol“ allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.
Fabrik: Siegel & Co., Köln.

Vertreter: E. Schönemann, Siegen.

Emailleschilder

für Handel u. Gewerbe, Haus- u. Hotelbedarf billig und schnell
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg Mahlo.
Preisverzeichnis kostenlos. Fernsprecher 282.

Feinstes schneeweißes

Delikateß-Sauerkraut!!!

Echte Frankfurter Würstchen

frisch eingetroffen in den Filialen von

Gravel & Holden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Waldrestaurant Homburg,

schönster Ausflugsort des Bergischen Landes, hält sich Ausflüglern und Touristen bestens empfohlen.

Bei Kaffeegesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.

Gustav Klein.
Restaur. zu Post, Nümbrecht.

Die Verleumdungen, die ich über Robert Heuser, Rospe, dessen Ehefrau und Kinder am Samstag abend in der Wirtschaft Zabbert gesagt habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Abraham Schürmann.

---

1 Bäckerwagen

billig zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

EDUARD STALLMANN

HAGEN i. W.
Körnerstr. 98/100.
Ausstellung gediegener Wohnungs-Einrichtungen
Grösstes Lager Westdeutschlands

Pfankuch & Reinhardt, Köln

Blitzableiter-Fabrik.

Blitzableiter-Anlagen aller Systeme unter langjähriger Garantie.

Sachgemäße Untersuchungen. — Reparaturen.
Feinste Referenzen aus allen Kulturstaaten.
Prospekte, Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.

Fussboden Farbe

fertig zum GEBRAUCH
trocknet über NACHT
streicht sich leicht!

Landdrogerie
G. Schulte.

Dortmunder Geldschrankfabrik Pohlschröder & Co., Dortmund.

Lieferanten der Reichsbank, Post etc., liefert aussergewöhnlich billig feuer-, fall- und diebessichere Geldschränke.

Vertreter: **Max Hundhausen, Dieringhausen.**

Die Entwickelung des deutschen Eisenbahnverkehrs.

Unter allen Verkehrsmitteln sind zweifellos unsere Eisenbahnen die wichtigsten Verkehrsanstalten für Kultur, Produktion und Handel. Wenn die Eisenbahnen auch in erster Linie Einrichtungen zuzuschreiben sind unseres wirtschaftlichen Lebens sind, so wirken sie doch sowohl direkt wie indirekt mächtig fördernd auf die Hebung und Ausbreitung der geistigen Kultur: direkt vor allem dadurch, daß sie es einem von Jahr zu Jahr wachsenden Prozentsatz der Bevölkerung ermöglichen, in gegenseitigen Verkehr zu treten, die Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, an Ausstellungen, Versammlungen, Kongressen teilzunehmen, die technischen Errungenschaften der Neuzeit, die Werke der Kunst, sowie die Schönheiten der Natur kennen zu lernen. Wurden doch auf den deutschen Eisenbahnen im Jahre 1906 nicht weniger als rund 1 199 511 000 Personen befördert. Wenn auch ein großer Prozentsatz dieses Personenverkehrs, sowie der ausgedehnte Güterverkehr zunächst direkt rein wirtschaftlichen Zwecken dient, so wird aber durch die hierdurch bewirkte Förderung des wirtschaftlichen Aufschwunges zweifellos indirekt auch das geistige Leben günstig befruchtet; denn die materielle Kultur ist eine Schwester der geistigen Kultur.

Die Entwickelung des Eisenbahnverkehrs hat besonders in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen raschen Aufschwung genommen. In der ersten Hälfte dieses Säkulums kam der Bau von Eisenbahnen nur langsam vorwärts. Nachdem England im Jahre 1830 die erste Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester eröffnet hatte, folgte Deutschland im Jahre 1835 mit der Eisenbahnlinie zwischen Fürth und Nürnberg. 1839 wurde die zweite Eisenbahnlinie zwischen Leipzig und Dresden in Betrieb gesetzt, welche Strecke hauptsächlich auf Betreiben Friedrich List's erbaut wurde. Im Jahre 1850 besaß Deutschland 6044 Kilometer Eisenbahnen. Mag auch diese Eisenbahnstrecke in Hinsicht auf die Kürze der Entwickelung und die damaligen technischen Hilfsmittel schon eine ansehnliche Leistung bedeuten, so stellt sie doch noch ein höchst unvollkommenes Verkehrsnetz dar.

Die Hauptentwickelung des Eisenbahnwesens fällt in die drei letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, der Periode des großen technischen und wirtschaftlichen Aufschwungs. Während dieses Zeitraums hat auch die Technik des Eisenbahnbauwesens eine mächtige Fortentwickelung zu verzeichnen, wie das insbesondere durch den Bau von schwierigen Gebirgsbahnen, von kunstvollen, gewaltigen Eisenbahnbrücken, Erhöhung der Fahrgeschwindigkeiten, Verbesserung der Betriebsmittel usw. zum Ausdruck kommt. So wurde im Jahre 1871 die Mont Cenis-Bahn mit einem Tunnel von 12 847 Metern Länge in 1295 Meter Höhe, 1881 die Gotthardbahn mit einem Tunnel von 14 998 Metern Länge und 1155 Meter Höhe, 1906 die Simplonbahn mit einem Tunnel von 19 803 Metern Länge in 705 Meter Höhe eröffnet. Letzteres Unternehmen ist das derzeit großartigste Werk dieser Art in der gesamten Kulturwelt. Wie groß die technischen Fortschritte auf diesem Gebiete sind, zeigt sich beispielsweise daran, daß die tägliche Bohrleistung beim Mont Cenis-Tunnel 3 Meter, beim Simplontunnel dagegen 8,25 Meter und die Baukosten des ersteren sich pro laufendes Meter auf 1730 Mk., des letzteren dagegen nur auf 3175 Mk. stellten. Hierhin gehört auch der Bau mächtiger Eisenbahnbrücken. So baute England 1887 die 3227 Meter lange Tay-Brücke, Frankreich die mächtige Talbrücke über den Viaur mit 220 Meter Spannweite und 112 Meter Höhe über dem Wasserspiegel, Deutschland die Müngstener Talbrücke mit 170 Meter Spannweite und 107 Meter Höhe.

Infolge Vervollkommnung der Lokomotiven hat sich die Geschwindigkeit des Eisenbahnverkehrs wesentlich gehoben. Personenzüge fahren heute in Deutschland durchschnittlich 50—60, Schnellzüge 80—90 Kilometer in der Stunde. In Amerika weisen die Schnellzüge zwischen Philadelphia und Atlantic-City eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 115 Kilometern, im Gefälle sogar von 145 Kilometern in der Stunde auf. Bei Versuchsfahrten auf der elektrischen Militärbahn zwischen Berlin und Zossen wurden Geschwindigkeiten von 208 bis 210 Kilometern in der Stunde erzielt.

Im Jahre 1906 besaß Deutschland 55 518 Kilometer vollspurige Eisenbahnen; davon waren 51 307 Kilometer Staats- und 4211 Kilometer Privatbahnen. Auf 1000 Quadratkilometer Fläche kommen 102,7 Kilometer, auf 100 000 Einwohner 90,8 Kilometer Eisenbahnen. Auf Preußen entfallen 33 552,1 Kilometer auf die drei industriereichen Provinzen, Rheinland, Westfalen und Schlesien allein 11 475,7 Kilometer Eisenbahnen; im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist das Eisenbahnnetz so dicht, daß in verschiedenen Bezirken schon auf 100 Quadratkilometer Flächenraum 70—76 Kilometer Eisenbahnen kommen, während im Durchschnitt des Reiches Bahnlänge pro 100 Quadratkilometer Fläche sich auf 10,2 Kilometer stellt. Die Gesamtlänge der voll- und schmalspurigen Eisenbahnen Deutschlands betrug 1906 57 376 Kilometer. Ein Vergleich mit den ausländischen Staaten zeigt, daß Deutschland auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens mit an der Spitze marschiert; so stellt sich im Jahre 1906 die Länge der Eisenbahnen in Frankreich auf 47 142 Kilometer, in England auf 37 107 Kilometer, in Rußland auf 56 970 Kilometer, in Oesterreich-Ungarn auf 41 227 Kilometer, in den Vereinigten Staaten von Amerika auf 361 579 Kilometer. Das Anlagekapital der vollspurigen Eisenbahnen bezifferte sich auf rund 15 041 000 000 Mk.; die Betriebseinnahmen stellten sich

pro 1906 auf	2 628 000 000 Mk.,
die Betriebsausgaben auf	1 696 000 000 „
der Ueberschuß betrug demnach	932 000 000 „

das ist eine Verzinsung des verwendeten Anlagekapitals von 6,35 Prozent.

Auf den vollspurigen deutschen Eisenbahnen wurden befördert

1897	692 354 000 Personen	301 179 000	Güter in Tonnen
1906	1 199 511 000 „	472 962 000	„ „ „

Es stellte sich die Zahl:

	der Lokomotiven auf	der Personenwagen auf	der Güterwagen auf
1897	16 884	33 664	361 956
1906	22 855	47 057	479 592

Auf den vollspurigen Eisenbahnen wurden im Jahre 1906 645 434 Beamte und Arbeiter beschäftigt.

Die schmalspurigen Eisenbahnen Deutschlands hatten Ende 1906 eine Gesamtlänge von 2066 Kilometern; sie haben demnach gegenüber den vollspurigen Eisenbahnen nur eine ganz untergeordnete Bedeutung. Von den schmalspurigen Eisenbahnen waren 930 Kilometer Staats- und 1136 Kilometer Privatbahnen. Das verwendete Anlagekapital der schmalspurigen Eisenbahnen stellte sich 1906 auf 155 615 000 Mk. Die Betriebseinnahmen bezifferten sich 1906 auf 12 775 000 Mark, die Betriebsausgaben auf 9 540 000 Mk., so daß ein Ueberschuß von 3 235 000 Mk. verbleibt, der eine Verzinsung des Anlagekapitals von 2,3 Proz. ergibt. Die schmalspurigen Eisenbahnen haben sich somit als weit weniger rentabel erwiesen, wie die vollspurigen. Von den schmalspurigen Eisenbahnen wurden 1906 befördert 25 552 000 Personen und 9 057 000 Güter in Tonnen.

Das Bild, welches uns die Entwickelung des deutschen Eisenbahnverkehrs zeigt, ist recht erfreulich. Ist doch nichts mehr geeignet, die gesamte materielle und geistige Kultur eines Landes zu heben, wie die Erleichterung und Vervollkommnung des Verkehrs. Unsere modernen Eisenbahnen sind zweifellos ein Kulturmittel ersten Ranges. Zwar kann noch manches zur weiteren Ausgestaltung und Vervollkommnung unseres Eisenbahnverkehrs geschehen. Der weitere Ausbau unserer Verkehrspolitik sollte stets von dem Gesichtspunkte geleitet sein, daß die Eisenbahnen an erster Stelle Einrichtungen zur Förderung der Kultur eines Landes sind; mögen diese Verkehrsanstalten auch dem Staate willkommene, von Jahr zu Jahr steigende Einnahmen bringen, so darf doch nicht übersehen werden, daß dies stets nur Nebenzweck ist und sein darf. Kleinliche Sparsamkeiten, Verteuerung des Verkehrs zwecks Erzielung größerer Ueberschüsse sind daher Maßnahmen, die die Entwickelung der Kultur eines Landes aufs Schwerste beeinträchtigen, ohne auf die Dauer die beabsichtigte Steigerung der Ueberschüsse herbeizuführen. Eine großzügige Verkehrspolitik dagegen, die an erster Stelle die Verbesserung und Erleichterung des Verkehrs verfolgt, bringt dem Staate und dem Volke hundertfältige Frucht.

A.C. Fleischverbrauch im In- und Auslande.

(Nachdruck verboten.)

Das amerikanische Ackerbauministerium veröffentlicht eine Statistik, die den Fleischverbrauch einer Reihe wichtiger Länder zu erfassen sucht. Diese Statistik umfaßt 21 Länder, von denen wir die wichtigeren herausgreifen. Die Zusammenstellung ergibt, daß der Fleischverbrauch in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung niedriger ist als in Großbritannien und den vereinigten Staaten, den der anderen europäischen Länder aber bei weitem übersteigt. In den verschiedenen Ländern betrug nämlich nach der erwähnten Statistik der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in amerikanischen Pfund:

	Jahr d. Aufnahme	Fleischverbrauch pro Kopf d. Bevölkerung
Verein. Staaten von Amerika	1907	220,5
Großbritannien	1902	121,3
Deutschland	1907	103,8
Frankreich	1907	78,9
Dänemark	1902	76
Schweiz	1899	75
Belgien	1902	70
Oesterreich-Ungarn	1890	64
Schweden	1902	62
Rußland	1899	50
Italien	1907	46,5

Noch niedriger als in Italien ist der berechnete Fleischverbrauch in Portugal, wo er nur 44 Pounds pro Kopf der Bevölkerung betragen soll. In der amerikanischen Statistik sind dann noch Australien, Neuseeland, Argentinien und Kanada aufgeführt, deren Fleischverbrauch infolge der eigenartigen und umfangreichen Viehzucht bedeutend höher ist als in den oben erwähnten Ländern.

Zeitungsschau.

Unter der Ueberschrift **„Der Kaiser in der Schlucht"** schreibt die „Magdeburgische Zeitung„:

„Was für Kindereien sind da mal wieder vorgebracht worden! Den hübschen Hinweis, die „excursion" werde hoffentlich keine „incursion" werden, kann man, auch wenn er als Spaß gemeint war, füglich übersehen. Aber was hat man nicht sonst noch alles für Betrachtungen angestellt, weil der deutsche Herrscher auf ein paar hundert Meter im Automobil eine französische Landstraße benutzen sollte! Als das nun nicht geschah, da war man mit köstlichen Auslegungen zur Hand. Der doch leidlich ernsthafte „Gaulois" fand heraus, daß der Kaiser im letzten Augenblick über die Empfindungen, die seine Absicht in Frankreich erwecken würden, klar geworden sei: und er gibt dem Kaiser eine gute Zensur für seinen Takt. Man sollte diese Höflichkeit und Korrektheit des Kaisers, auf die Empfindungen der Franzosen Rücksicht zu nehmen, sogar in Gegensatz bringen zu der Politik des Fürsten Bülow! Das „Echo de Paris" fragte sich ängstlich, wo denn der Kaiser sich habe in Zivil umziehen wollen? Denn in der Uniform der Posener Jäger zu Pferde hat er doch nicht etwa in das französische Territorium eindringen wollen? In seiner bekannten Weise gehässig, hat der „Matin" eine Karikatur des Monarchen gebracht und dabei durchblicken lassen, als habe man Furcht gehabt, den ursprünglichen Plan durchzuführen. Die Scherze, die sich an das „Ereignis" knüpften, waren zum Teil auch sonderbarer Art. Sie drehten sich um den Gedanken: wie wärs, wenn man bei dieser Gelegenheit „Guillaume" abfangen, einsperren und nicht eher wieder herauslassen würde, als bis er erstens das Versprechen unterzeichnete, die französische Politik in Marokko nicht mehr zu stören, zweitens aber — außerdem, eine Kleinigkeit — gleich Elsaß und Lothringen herausrückte. Das ist alles lächerlich und mehr als kindisch: es verrät aber Gedankengänge, die von der Realität der Dinge recht weit entfernt sind. Uebrigens muß man hinzufügen, daß es in diesem Falle nicht die Presse allein war, die sich mit dem „weltgeschichtlichen Ereignis" beschäftigte. Das französische Publikum interessierte sich aufs lebhafteste für den „Plan" des Kaisers, und es war das Publikum, das in seinen Vermutungen und grotesken Schlußfolgerungen noch viel weiter ging, als die Presse. Ganz besonders phantasiebegabte Leute sahen Guillaume schon in Paris einziehen! In der Uniform der Posener Jäger natürlich!"

*

Die **Freisprechung Gregoris**, der den **Schuß auf Dreyfus** bei der Zola-Feier im Pantheon abgegeben hatte, ruft neue Betrachtungen teils über die Pariser Geschworenenjustiz, teils über die wechselnden Stimmungen der Franzosen hervor. So liest man in der „Kreuzzeitung":

Daß die Pariser Bourgeoisie in allen ihren Schichten überwiegend nationalistisch und in jedem Fall block- und regierungsfeindlich ist, wußten wir längst. Neu ist aber, daß diese Strömung wieder so an Kraft gewonnen hat und daß sie sich wieder so laut geltend macht. Mit der kindischen Redensart von der Reaktion, die von den Radikalen bis zum Ueberdruß wiederholt wird, ist nicht viel anzufangen, denn man muß immer fragen, gegen was reagiert denn hier das Volk von Paris? Dabei muß man sich ersiens vergegenwärtigen, daß die meisten Pariser auch heute noch von der Schuld des Dreyfus überzeugt sind und die Freisprechung des Mannes von der Teufelsinsel ausländischen Einflüssen zuschreiben oder gar sich von der Bestechung aller möglichen Justizpersonen durch jüdisches Geld die wildesten Vorstellungen machen. Der Name Dreyfus ist ihnen gleichbedeutend mit Vaterlandsverrat Schwächung Frankreichs, Herabwürdigung des Heeres usw. Dazu kommt nun aber zweitens, daß der siegreiche dreyfusistische Block geradezu systematisch die Bevölkerung durch die maßlose Verherrlichung aller Heroen des Dreyfusismus gereizt hat. Die völlig überflüssige und deshalb schädliche Ueberbringung der Reste Zolas ins Pantheon machte das Maß voll. Man kann sagen, daß an jenem Tage eine Explosion des Volksunwillens mit Sicherheit zu erwarten war, wenn man auch nicht auf eine Dummheit der Gregorischen Art rechnete. Drittens hat der unglückselige Dreyfus selbst, mehr aber noch seine Verwandten und Freunde, eine merkwürdige Geschicklichkeit darin, sich und ihrer angeblich guten Sache zu schaden."

Rheinland-Westfalen.

e. **Waldbröl**, 17. Sept. Der Verkehr während der beiden Festtage der landwirtschaftlichen Ausstellung des Zuchtverbandes 20 und der Lokalabteilung Waldbröl war, wie schon in unserem Festbericht mitgeteilt, ein ungemein lebhafter. Einen gewissen Anhaltspunkt für denselben mag die Tatsache bilden, daß die Einnahmen der Eisenbahnkasse (Schalterkasse) des hiesigen Staatsbahnhofes sich an den beiden Tagen auf ca. 1400 Mk. beliefen, während die gewöhnliche Tageskasse sich auf etwa 100 Mk. beziffert. Der gesamte starke Verkehr wurde dank der Umsicht der hiesigen Bahnhofsbeamten glatt und ohne jeden Unfall bewältigt. Zu diesem Verkehr kommt aber noch derjenige auf der Bröltaler Kleinbahn und außerdem die große Menge von Radfahrern, für deren Räder extra ein Depot errichtet war, Fußgängern und der Personen, die mittelst Fuhrwerks zum Feste kamen. Letzteres wurde übrigens bis Dienstag verlängert.

* **Olpe**, 17. Sept. Die Stadtverordneten haben für den Neubau einer Schule 140 000 Mark bewilligt. Zu den bereits bewilligten 50 000 Mark für die Wasserwerks-Erweiterung mußte nochmals eine Anleihe von 30 000 Mark aufgenommen werden.

* **Köln**, 17. Sept. Der Inspektor einer Fürsorgeerziehungsanstalt in der Nähe von Kleve traf heute morgen im hiesigen Gerichtsgebäude einen seiner Zöglinge, der vor einiger Zeit seiner Anstalt entflohen war. Nachdem der Inspektor den Zöglina auf die Polizeiwache gebracht hatte, brachte sich dieser mittels eines Revolvers lebensgefährliche Verletzungen bei.

* **Solingen**, 17. Sept. Zum Solinger Bankkrach wird geschrieben: Dienstag abend fand eine Versammlung der Aktionäre der verkrachten Solinger Bank statt. Der Vorsitzende, Rektor Langenohl, führte aus, daß die gegen den Aufsichtsrat zu erhebenden Regreßansprüche Erfolg haben müßten, weil sie nicht nur im § 249 des Handelsgesetzbuches, sondern auch im Statut der Solinger Bank, das noch weitergehende Bestimmungen über die Pflichten des Aufsichtsrates enthält, begründet seien. Auch eine Schadenersatzklage gegen den Schaaffhausenschen Bankverein als Emissionshaus der jungen Aktien der Bank vom Jahre 1906 sei aussichtsvoll. Der Inhalt der Bestimmungen der §§ 43—47 des Börsengesetzes gehe dahin, daß, wenn auf Grund neuer Prospekte Wertpapiere zum Börsenhandel zugelassen sind, diejenigen, die den Prospekt erlassen haben, oder von welchen der Prospekt

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

— **Die operative Behandlung der Epilepsie.** Bei derjenigen Form der Epilepsie, welche nach Verletzungen entstanden, sind schon seit längerer Zeit glückliche Heilungen durch operative Behandlung erzielt worden. Knochensplitter, Fremdkörper, die ins Gehirn eingedrungen sind, Narben nach Verletzungen, die auf das Gehirn drücken, können Epilepsie hervorrufen, und nach Entfernung der verursachenden Momente gelingt es meist, auch die Krämpfe zum Aufhören zu bringen. Aber auch anderen Formen der Epilepsie, bei welchen eine derartige Ursache nicht nachgewiesen ist, ist man neuerdings auf operativem Wege zu Leibe gegangen, und Dr. S. Auerbach in Frankfurt a. M. konnte jüngst auf der letzten Wanderversammlung der südwestdeutschen Nervenärzte über 6 Fälle von operativer Inangriffnahme der Epilepsie berichten, von welchen 4 noch 8 bis 25 Monate nach der Operation von Krämpfen, Lähmungen, Sprach- und Intelligenzstörungen vollständig frei waren. Bei dieser Operation begnügt man sich nicht, Stücke der Hirnschale zu entfernen, sondern es werden auch die Hirnteile selbst in Angriff genommen, die harte Hirnhaut gespalten und Stücke der Hirnrinde entfernt. Die Knochenaufmeißelung soll den Druck innerhalb des Gehirns herabsetzen. Nach Ansicht Dr. Auerbach's ist als Epilepsie erzeugendes Prinzip eine Entzündung des Gehirns anzusehen. Erfolge lassen sich bei Epilepsie durch die chirurgische Behandlung selbst bei schon ganz veralteten und verblödeten Fällen erzielen, und die Heilung ist in 1/4 bis 1/3 der behandelten Fälle eingetreten.

— **Kartoffelspeisen für Zuckerkranke.** Während den Zuckerkranken stärkemehlhaltige Speisen in der Regel sehr schlecht bekömmlich sind, da man darauf eine Steigerung der Zuckerausscheidung wahrnimmt, und solche Speisen daher vom Tische dieser Kranken im allgemeinen verpönt sind, machen Kartoffeln, obwohl sie natürlich ebenfalls sehr stärkehaltig sind, davon eine Ausnahme; sie werden von manchen Zuckerkranken auffallend gut vertragen, ja, durch die Ernährung mit Kartoffeln kann, wie französische Aerzte beobachtet haben, die Zuckerkrankheit günstig beeinflußt werden. Jedenfalls bekommt diesen Kranken die Kartoffelstärke besser wie die Stärke des Brotes. Doch dürfen Zuckerkranke nicht beliebige Mengen davon genießen, sondern es ist zuvor durch ärztliche Beobachtung festzustellen, wie weit sie vertragen wird. Vor anderen Mehlspeisen hat die Kartoffel den Vorzug des größeren Volumens. Indem die Kartoffel 2½- bis 3mal weniger Kohlehydrate enthält als die gleiche Brotmenge, kann man von ihr ein dreimal so großes Gewicht wie von Brot genießen. Sie wird von den meisten Patienten ohne Widerwillen genommen und kann auf verschiedene Art zubereitet werden. Ein weiterer Vorzug ist der, daß sie imstande ist, in Form von Puree oder Bratkartoffeln große Mengen von Fett aufzunehmen, was für die Ernährung Zuckerkranker sehr wichtig ist.

— **Der Dauerlauf als Heilmittel.** Der Dauerlauf ist in den Nervenheilstätten als ein nützliches Glied der physikalischen Therapie erkannt worden und findet eine dementsprechende Verwendung. Er darf jedoch nicht in einzelnen Sprüngen, sondern mit fortwährend leicht gebeugtem Knie, gleichsam über den Boden schleifend, ausgeübt werden, wobei Ueberanstrengung vermieden und rascher Ermüdung vorgebeugt wird. Der Lauf beginnt zunächst mit langsamem Tempo, anfangs dauert er einige Minuten, später bis zu einer halben Stunde und länger. Die Uebung wird nicht plötzlich abgebrochen, sondern erst nach allmählicher Verlangsamung. Darauf folgt eine kurze Douche. Die Uebungen werden unter freiem Himmel und in leichter Wollkleidung ausgeführt. Wenn die Kranken richtig ausgewählt werden, so wird durchweg eine wohltätige Wirkung mit dem Dauerlauf erzielt.

— **Schnelles und langsames Tabakrauchen.** Die Wirkung des Tabakes auf die Gesundheit wird durch verschiedene Umstände bedingt, vor allem durch die Qualität des Tabakes; starke Zigarren (Importen) wirken viel intensiver wie leichte: trockener Tabak ist nicht so schädlich wie feuchter, nicotinarmer weniger wie nicotinreicher. Aber auch die Art des Rauchens kann für die Wirkung in größerem oder geringerem Maße von Bedeutung sein. Die Naßraucher verschlucken bekanntlich eine besonders große Menge von Nicotin, deswegen ist auch das Rauchen mit der Spitze weniger schädlich, wie das Rauchen ohne Spitze. Aber auch das Tempo des Rauchens ist nicht gleichgültig, denn er übt sicher auf das Befinden eine verschiedene Wirkung aus, je nachdem man zum Rauchen einer Zigarre ¼ Stunde oder ½ Stunde gebraucht, zumal, wenn im Laufe des Tages eine größere Menge von Zigarren geraucht werden. Der langsame Raucher ist hier schon deswegen im Vorteil, weil er überhaupt nicht so viel Zigarren konsumieren kann, wie der Schnellraucher. Schon aus diesem Grunde, und weil das rasche Rauchen das Herz und die Lunge natürlich vielmehr in Anspruch nimmt, wie das langsame, hat man bisher allgemein angenommen, daß letzteres weniger schädlich sei, wie das erstere. Professor Liebermann in Budapest hat die Frage auf experimentellem Wege zu lösen gesucht. Beim Rauchen entstehen bekanntlich Verbrennungsprodukte sowie Produkte der trockenen Destillation, je nach der Qualität des Tabaks und der Art des Rauchens sind ihre Menge und ihre Qualität verschieden. Je größer die Menge von teerartigen Produkten ist, desto weniger entspricht des Rauchen den Anforderungen der Hygiene. Professor Liebermann fand nun, daß beim raschen Abrauchen mehr teerartige Produkte entstehen, wie beim langsamen, und daß beim ununterbrochenen Rauchen die gleiche Gewichtsmenge Tabak um so mehr teerartige Substanzen liefert, je kürzer die Zeit des Abrauchens ist.

— **Schädigung des Gehörs durch Schalleinwirkung.** Sowohl eine einmalige oder mehrmalige Einwirkung eines heftigen Schalles wie auch das längere oder berufsmäßige Verweilen in lärmenden Betrieben können das Gehörorgan schädigen, was sich durch Herabsetzung der Gehörfähigkeit und Klagen der Patienten über subjektive Geräusche zu erkennen gibt. Bisher war aber nicht festgestellt, wo die pathologische Veränderung im Gehörorgan in diesem Falle ihren Sitz hat. Diese Lücke in unseren Kenntnissen wurde durch Professor Wittmaack ausgefüllt. Durch an Meerschweinchen angestellte Versuche, die einmal einem anhaltenden Lärm, andererseits einem sehr heftigen Schall ausgesetzt werden, ergab sich, daß krankhafte Veränderungen im Nerven der Schnecke entstehen. Das Bild ist dasselbe, wie wenn das Gehörorgan infolge von Chinin- oder Salizylsäure-Genuß geschädigt wird. Es ergab sich aus den Versuchen aber, daß andauernde Zuleitung eines Schalles durch die Luft allein zu keiner Schädigung des Gehörapparates führt. Kesselschmiede, Lokomotivführer werden in ihrer Hörfähigkeit beeinträchtigt, weil die Zuleitung des Schalles auf dem Wege der Luft- und Knochenleitung erfolgt. Berufsmäßiges Telephonieren dagegen setzt das Gehörvermögen nicht herab, sofern dasselbe von vornherein normal ist. Dagegen ist ein plötzliches intensives Geräusch im Hörer imstande, eine Schädigung hervorzurufen. Oefters wurden bei Soldaten und Seeleuten Gehörstörungen beobachtet, die man ebenfalls als Berufskrankheiten auffassen kann. So erleiden nicht selten Seeoffiziere durch Schüsse an Bord eine Schädigung ihres Gehörorganes, die in Schwerhörigkeit und subjektiven Geräuschen besteht. Und auch die wiederholten Schallwirkungen bei Schießübungen bewirken oft stärkere und ausgedehnte Hörstörungen.

ausgeht, jedem Besitzer eines solchen Wertpapieres für Unrichtigkeiten oder Unvollständigkeiten haftbar sind. Fabrikant Röttgen, der als Aktionär mit in den Gläubigerausschuß gewählt wurde, berichtete, daß der Gläubigerausschuß und der Konkursverwalter bereits beschlossen haben, den Aufsichtsrat haftbar zu machen. Mit Rücksicht darauf ersuchte er, von einer besonderen Klage der Aktionäre, — die an sich zulässig sei, — vorläufig abzusehen, weil man ja auch erst untersuchen und feststellen müsse, wie weit die finanzielle Leistungsfähigkeit der einzelnen Aufsichtsratsmitglieder gehe. Auch die Klageansprüche des Konkursverwalters gegen die Aufsichtsratsmitglieder würden je nach dem Vermögensstand der einzelnen Beklagten bemessen werden. Näheres dürfe er vorläufig hierüber noch nicht mitteilen, zumal auch die Revision der Treuhänder noch nicht abgeschlossen sei. Die Klage auf Zurückzahlung der Tantieme der letzten 5 Jahre werde zweifellos Erfolg haben, aber auch eine Klage auf Grund des § 249 des Handelsgesetzbuches sei durchaus aussichtsvoll. Die Versammlung beschloß im Sinne des Vorschlages des Herrn Röttgen von einer besonderen Klage gegen den Aufsichtsrat vorläufig abzusehen und das Resultat der Klage des Konkursverwalters abzuwarten. — Bezüglich der Regreßansprüche der Inhaber junger Aktien gegen den Schaaffhausenschen Bankverein führte Röttgen u. a. aus, daß der Bankverein, wie feststehe, im Jahre 1906 die Bücher der Solinger Bank nicht geprüft habe, ebenso auch nicht den Wechselbestand der Bank. Er habe sich bei Abfassung des Prospektes lediglich auf die schriftlichen und telegraphischen Angaben der Direktion der Solinger Bank verlassen. Seine Ersatzpflicht stehe also unbedingt fest. Die Inhaber der Aktien vom Jahre 1906 beschlossen darauf, den Schaaffhausenschen Bankverein zu verklagen.

* **Dortmund**, 17. Sept. Die Ausgrabungen in Oberaden ergaben in den letzten Wochen, daß auf der Nordwestseite Befestigungstürme in Abständen von 45 Metern zu suchen sind. Weiter sind die Hauptstraße vom Ost- zum Westtor und eine in der Mitte nach Süden abzweigende Straße festgestellt worden. Die Aushebung der Wohngruben, Kochlöcher und Heizanlagen ergab eine reiche Ausbeute an gut erhaltenen Bronzemünzen mit den Köpfen des Augustus und des Agrippa. Außerdem wurden vier Silbermünzen mit deutlichen Prägungen gefunden, drei davon stammen aus republikanischer Zeit (Brutus und Panza), die vierte ist eine Augustusmünze aus dem Jahre 12 v. Chr. In den manchmal bis zu 1 Meter tiefen Löchern fanden sich zahlreiche Scherben schlechter, sowie feinster Terra sigillata; u. a. ein großer Teller aus Terra sigillata mit Stempel, ferner Bronzesachen, ein reich verzierter Stiel, sowie Ringe und kleinere Sachen. Eisenreste, welche sich in der Feuchtigkeit der Spitzgräben überhaupt nicht erhalten konnten, treten im Innern des Lagers häufig auf. So wurden ihs jetzt einige Pfeilspitzen, eine große Lanze, Ringe, größere und kleinere Nägel gefunden. Ein hübscher, mit Palmetten verzierter Becher aus Terra sigillata, der vor einigen Tagen gefunden wurde, gehört zu den Seltenheiten dieser Art und rührt aus der Frühzeit, der des Drusus. Für die nächste Zukunft gilt es, das Prätorium zu finden, auf das rechteckige Räume bereits hindeuten.

Viehmarktsberichte.

Bonn, 16. Sept. Schlachtviehmarkt vom 15. September. Aufgetrieben waren 102 Stück Großvieh, 155 Schweine, 660 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kg. Schlachtgewicht: Stiere 1. 71—72, 2. 65—68, 3. 58—62; Kühe 1. 73—75, 2. 65—68, 3. 58—60; Rinder 1. 73—75, 2. 65—68, 3. 58—60; Schweine 1. 69—70, 2. 68, 3. 63—66; Kälber (Doppellender 115), 1. 95—98, 2. 86—90, 3. 75—80 Mk. Der Geschäftsgang war in Großvieh flott, in Schweinen und Kälber lebhaft.

Essen, 14. Sept. Auftrieb: 124 Ochsen, 550 Kühe und Kalben, 882 Bullen und Bautzen, 3958 Schweine, 93 Schafe, 491 Kälber. Ochsen: 1. 77, 2. 71—74, 3. 68—70; Bullen 1. 70—72, 2. 62—67, 3. 53—60; Kalben und Kühe 1. 75, 2. 69—73, 3. 63—67, 4. 55—60; Schafe 1. 83, 2. 75—80, 3. 60 bis 70 die 50 Kg. Schlachtgewicht; Kälber 1. 74—75, 2. 59—60, 3. 54—58, 4. 45—52 die 50 Kg. Lebendgewicht; Schweine, mit 20 Proz. Tara die 50 Kg. Lebendgewicht, 1. 70, 2. 66—69, 3. 60—65 Mk. Handel in Großvieh ziemlich lebhaft, in Kleinvieh flott.

Dinslaken, 14. Sept. Zuchtviehmarkt. Aufgetrieben waren insgesamt 1027 Stück Rindvieh, 4 Kälber. Die Preise stellten sich wie folgt: 1) Kühe 1: 530—670, einzelne höher, 2. 470—510, 3. 340 bis 380; tragende Rinder 230—400; 2) Stiere 160 bis 370 Mk. Geschäft mittelmäßig, Markt geräumt. Der nächste Zuchtviehmarkt findet am 29. September statt.

Dortmund, 14. Sept. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 1037 Stück Großvieh, 2308 Schweine, 280 Kälber, 192 Schafe. Preise die 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen 1. 75—77, 2. 70—74, 3. 65—69, 4. 58—64; Bullen 1. 67—71, 2. 62—66, 3. 57—61, 4. 50—56; Rinder und Kühe 1. 71—73, 2. 67—70, 3. 62—66, 4. 56—61; Kälber (die 100 Pfd. Lebendgewicht) 1. 57—59, 2. 53—56, 3. 46—52; Schafe 1. 75—80, 2. 65—74; Schweine 1. 68, 2. 65—67, 3. 60—64 Mk. Geschäft in Großvieh langsam, sonst flott.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Wiehl. Geburten: Josef, S. v. Wilhelm Kellershohn zu Brück. — Wilhelm, S. v. Peter Wirges zu Brück. — Else, T. v. Wilhelm Blaß zu Neudieringhausen. — Hildegard, T. v. Friedrich Wilhelm Blaß zu Halstenbach. — Johanna Berta, T. v. Karl Faulenbach zu Bruch. — Else, T. v. Karl Bauer zu Oberwiehl. — Herbert, S. v. Hermann Haas zu Halstenbach. — Heiraten: Otto Roß zu Oberwiehl mit Emilie Gerhardt zu Oberbierenbach. — Wilhelm Wirths zu Oberwiehl mit Martha Ibel zu Oberwiehl. — Sterbefälle: Werner Schmidt zu Wülfringhausen, 6 Mon.

„Eine Quelle ewiger Klagen" bilden die unerschwinglich teuren Butterpreise! Leider wird eine Besserung dieser Verhältnisse zunächst nicht zu erwarten sein, da die Nachfrage nach Naturbutter fortgesetzt höher bleibt, als die Butterproduktion Vorrat zu schaffen vermag. Da helfen sich die Hausfrauen durch Verwendung einer guten Margarine, zu deren bekanntesten Sorten die beliebten Marken: „Siegerin" und „Mahra" gehören. Diese beiden Marken zeichnen sich durch feines Butter-Aroma und köstlichen Wohlgeschmack aus, sodaß selbst Kenner keinen Unterschied gegen feinste Meiereibutter finden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde, Gummersbach.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.



Massiv Gold,
in allen Breiten und Preislagen,
333, 585, 750 gestempelt, empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.
NB Reparaturen werden bestens besorgt.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)
vormals Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, errichtet 1830.
Versicherungsbestand über 815 Millionen Mark
Vermögen über 306 Millionen Mark
Neuabschlüsse 1907: Mark 66 056 100
Neues, vorteilhaftestes Prämien- und Dividendensystem
Unanfechtbarkeit · Unverfallbarkeit · Weltpolice.
Vertreter: **Bernh. Hollmann, Gummersbach.**

Non scholae, sed vitae.
Gründlicher kaufmännischer
Privat- und Einzel-Unterricht
speziell in:
Buchführung, Schönschreiben, Maschinenschreiben und Stenographie wird von erfahrenem Handelslehrer an Damen und Herren erteilt.
Feinste Referenzen.
Gefl. Anfragen sind zu richten an die
Private Kaufmännische Fachschule zu Lüdenscheid.
Der Unterricht wird in Gummersbach erteilt.

Die Sparkasse zu Wiehl
verzinst alle Einlagen mit
3 3/4 %.
Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen.
Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe, Wiehl Nümbrecht und Marienberghausen.
Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Pepsin,
prämiiert mit ersten Preisen von Ernst L. Arp, Kiel.
Magen-Bittern,
feinst., appetitanreg. u. verdauungsförd. Kräuterbittern von vorzügl. Wohlgeschmack (siehe Prosp.). Zu haben bei Fritz Kühr, Restaur. Kaiserstr. 19.



Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Eine Strickerei-Einrichtung
60 Stück Strickmaschinen (Nr. 5, 6, 7, 8, 10, 12) für Längen und Füße, 2 Nähmaschinen sowie 1 Spulmaschine, in gut erhaltenem Zustande, teilweise fast noch neu, sind zur Hälfte der Anschaffungspreise gegen Bar ganz oder einzeln abzugeben.
Gebr. Holterhoff in Olpe in W.
G. m. b. H.

Cognac Scherer
Langen bei Frankfurt a/M. Cognac
Alleinige Verkaufsstelle:
Gummersbach: W. Kopperberg,
" Franz Heuser Wwe.,
Bergneustadt: Max Aufermann,
Ründeroth: Apotheker Grissinger.
Nümbrecht: Jul. Mosebach.

Schutz-Marke Krone.

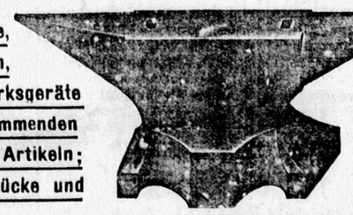
Schloss-Brunnen Gerolstein.
General-Vertreter für Rosbach a. d. Sieg und Umgegend:
Herm. Howeg, Hotel Rosbacher Hof, Rosbach a d Sieg, Fernsprech-Anschluss.

Herbst-Ausverkauf der Fabrik-Reste.
So gute Qualitäten und Farben in Fabrik-Resten, wie in diesem Herbst, habe bis jetzt noch nicht gehabt. Diese Fabrik-Reste sollten eigentlich wegen der guten Haltbarkeit in keinem Haushalte fehlen und eignen sich besonders für: **Jacketts, Mäntel, Capes, Kostüme, Röcke, Knaben-Anzüge, Unterröcke etc.** Aeltere vorjährige Stoffe in 135/140 cm breit, gebe pr. Meter mit 0,50 u. 1,25 M. ab. Für **Herren-Hosen** und **-Anzüge** habe große Posten Aachener Tuche und Kammgarne. Vorjährige **Jacketts** jetzt M. 3,00 und M. 5,00.

Offeriere
ferner sämtliche **Damen-Konfektion,** die ich auf Berliner Lager kaufte, wie: **lange, kurze, lose, anschliessende, geschweifte Jacketts, kurze Sammet-Jacketts, Staub- und Regen-Mäntel, Damen-Gummi-Mäntel,** fast unverwüstlich, 2c.

Große Posten Schürzendruck, 120 breit,		0,75	Große Posten D.-Biber- u. Chiffon-Hemden		1,00
" " Stamosen, 120 breit,		0,70	" " D.-Chiffon Hemdenpasse u. Spitze		1,35
" " Blusen-Stoffe		0,50	" " D.- u. H.-Schirme, Gloria		2,50
" " Hemden-Tuche		0,20	" " Kinder-Kleidchen		1,35
" " 160 cm Bettuch-Nessel		0,60	" " Sammet-Kleidchen		3,00
" " Bettvorlagen 0,50, 0,75, 1,00,		1,10	" " Unterröcke, 2× garniert,		2,00
" " Arminster-Vorlagen		2,00	" " Calmuck Röcke		1,00
" " schw. Bettlacher, ungesäumt,		1,35	" " Woll-Umschlagtücher		1,50
" " schw. Bettdecken		1,80	" " schw. u. gelbe Nessetaschen		1,00
" " Bordo-Steppdecken		4,50	" " Kordel-Damen-Gürtel		0,50
" " Waffeldecken		2,30	" " 16 B. Strickwolle, Pfund		2,75
" " bunte Bettuch-Reste.			" " austang. Kleiderstoffe		0,90
" " Handtuch-Reste.			20,000 Meter dwchselnes Waschband, pr. Stück, 25 Meter,		0,50
" " Kleidesiamosen, 6 Meter		2,85	weniger wird nicht abgegeben.		
" " Wollsiamosen, 5½ Meter		3,75	Ausstang. Anzüge No. 1 bis 52.		
" " Blusen-Reste 125,	1,50,	1,65			

In **Hemden, Korsetts, Kostümröcke, Unterröcke, fertige Blusen, Schürzen,** alle Macharten und Größen, **Blusen-** und **Kleiderstoffe** habe großstädtische Auswahl.
Fahrt wird, wie bekannt, bei Einkauf von M. 20,00 vergütet.
August Prinz, am Bahnhof Dieringhausen.

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,
fabriziert und empfiehlt

Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :
für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.

„Emmerlinge" Bester Nährzwieback!
Kgl. Preuß. Staats-Medaille! Ehrenpreis! Gold. Medaillen!
In Pak. enthalt. 10 Stck. = 10 Pfg.
In Kartons enthaltend 90 Stck. = 90 Pfg.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und achte beim Einkaufe auf Schutzmarke und Namen „Emmerlinge".
Verkaufsstellen: Franz Heuser, W. Kopperberg in Gummersbach. Jos. Hoenen in Dieringhausen.

Bettfedern!
aus erster Hand ohne Zwischenhandel.
Gänsefedern und andere Sorten Bettfedern p. Pfd. 80 Pf., 1 M., 1,30 halbdaunen p. Pfd. 1.60, 1,85. Ganzdaunen p. Pfd. 2,65, 3.50, feinst. Sort. 3.75, 4.75
Bettbarchente garant. federdicht.
Verlangen Sie Muster gratis und franko.
Siegmund Alsberg
Elberfeld.
Erholungsstrasse 15, 17, 19.
Genau Firma beachten.

Irrigatoren, Mutterspritzen, Inhalationsapparate, Unterlagen, Damenbinden, Fieber- u. Bade-Thermometer, Verbandwatte Soxlethapparate u. s. w., sowie alle Artikel zur Wochen u. Krankenpflege **hygienische Bedarfsartikel.**
Distr. Versand nach auswärts.
Franz Heuser, Drogerie Gummersbach.

Bettfedern-Reinigung und **Neuanfertigung** aus alten Kleiderstoffen bei
W. Potthoff,
Vollmerhausen.



G. Schulte,
Linden-Drogerie.

Ia. Futterreis
2 Ztr. M. 19.50
1 " " 10.50
gegen Nachnahme.
Muster zu Diensten.
Wilh. Schmitt,
Förde-Grevenbrück.

Calcium-Carbid,
billiger als jede Konkurrenz, nur Ia. Ware in allen Körnungen. Lager Dieringhausen.
Emil Breidenbach,
Seubert a. d. Sieg.